Nr. 214. Berlin, Mittwoch, den 13. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 214. Berlin, Mittwoch, den 13. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Gesandten in Stockholm, Kammerherrn von Brassier de St. Simon, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Turin;

Den früheren Gesandten am Großherzoglich Oldenburgischen, Herzoglich Braunschweigischen und Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Hofe, Kammerherrn Grafen von Westphalen, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Stockholm;

Den bisherigen Gesandten in Turin, Kammerherrn Freiherrn Carl von Canitz und Dallwitz zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Neapel; und

Den bisherigen Minister-Residenten in Rio de Janeiro, Kammerherrn Grafen von Oriolla, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Kopenhagen zu ernennen; so wie

Dem im Bureau der Königlichen Regierung zu Gumbinnen beschäftigten Vermessungs-Revisor Münchmeyer den Titel „Rechnungs-Rath" zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Bergamts-Assessor Praetorius ist zum Berg-Inspector bei der Administration der Königlichen Kalksteinbrüche zu Rüdersdorf ernannt.

Polizei-Präsidium.

Es sind für die Equipagen bei Gelegenheit des am Mittwoch den 13. d. M. im Thiergarten stattfindenden Wohlthätigkeits-Concerts im abgesteckten Rayon rechts der Chaussee (einschließlich derselben) vom Brandenburger Thor bis zum großen Stern, nachstehende polizeiliche Bestimmungen getroffen worden:

1) Alle Equipagen Derjenigen, welche in dem abgesteckten Raum an dem Concert Theil nehmen wollen, können nur durch das Brandenburger Thor, durch die Schifferstraße und am großen Stern der Charlottenburger Chaussee zugelassen werden.

2) Alle Equipagen Derjenigen, welche an jenem Tage von des Nachmittags 2 Uhr ab, bis Abends 8 Uhr die Charlottenburger Chaussee von Charlottenburg passiren und an dem Concert nicht Theil nehmen wollen, müssen entweder über den Hofjäger oder über die Moabiter Brücke nach Berlin fahren.

3) Alle Equipagen Derjenigen, welche an jenem Nachmittage in der ad 2 bezeichneten Zeit durch das Brandenburger und Potsdamer Thor fahren und an dem Concert nicht Theil nehmen wollen, können ebenfalls nur vom großen Stern ab die Charlottenburger Chaussee benutzen.

4) Reiter werden zu dem abgesteckten Raum nicht zugelassen.

Berlin, den 11. September 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel werden vom 12. d. Mts. ab an den Wochentagen bis auf Weiteres täglich die Schießversuche der Artillerie-Prüfungs-Commission Statt finden. Es wird Jedermann vor unvorsichtiger Annäherung hierdurch gewarnt.

Berlin, den 11. September 1854.

Königliches Polizei-Präsidium II. Abtheilung.

Die Schäfer-Gasse wird Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters vom 12. d. Mts. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 10. September 1854.

Königliches Polizei-Präsidium II. Abtheilung.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Vorlage wegen dauernder Abhülfe des Deficits im Stadthaushalte nebst den auf diese Angelegenheit Bezug habenden Promemorien mehrerer Einwohner — die Protocolle über die am 31. August c. stattgefundene Revision der städtischen Kassen — die Vorlage wegen Verbreiterung der Hirschelstraße bei der Militairstraße — desgleichen wegen Pflasterung rc. des Durchgangs von der großen Georgen-Kirchgasse nach dem Georgen-Kirchhof — desgleichen wegen der Unterstützung der in Schlesien von der Ueberschwemmung Betroffenen — der Antrag wegen Erhöhung des Beitrags für den Verein zur Erziehung sittlich-verwahrloster Kinder — desgleichen wegen Bewilligung der Kosten für Einrichtungen in einem Kassenlocale — eine Verpachtungssache und einige Unterstützungsgesuche. — Außerdem wird in dieser Sitzung von dem Herrn Oberbürgermeister die Einführung des neu gewählten Herrn Kämmerers bewirkt werden. — Demnächst werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: Die Vorlagen wegen Besetzung der Stelle eines Armenarztes und zweier Lehrerstellen, sowie wegen Erhöhung des Gehalts eines Lehrers — die Vorlage wegen eines Zinsverlustes — desgleichen wegen der Beaufsichtigung des Grundstücks des ehemaligen Splitthaus-Hospitals — der Antrag wegen Bewilligung einer laufenden Wittwen-Unterstützung — Wahl-Angelegenheiten — Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen.

Berlin, den 11. Sept. 1854. Fähndrich.

Sie haben nicht hören wollen,

so müssen sie fühlen, wenn auch nur „moralische" Streiche. Vier-, fünfmal hatten wir's gesagt, daß Rußland die proponirten vier Friedenspunkte, die von den Westmächten formulirt waren, nicht annehmen, daß man aber an die Russische Antwort doch weitere Unterhandlungen anzuknüpfen suchen werde. Man wollte es nicht glauben. „Rußland muß einfach annehmen, es hat keine Wahl," so schwuren die Einen beim Bart Omer Pascha's, oder bei dem Entermesser Sir Charles Napiers. „Oesterreich hat seine Heeressäulen aufgestellt, und schlägt Rußland ab, so gehen sie sofort über den Pruth" — so bramarbasirten die Anderen, deren Parole namentlich vom Wiener „Lloyd" ausgegeben wurde. Es gab Leute, die geistreich genug waren, um zu drucken, daß noch im Monat September das Oesterreichische Hauptquartier Kischenew heißen würde, ein Ort, der mit Erlaubniß der vielleicht minder gut situirten Geographen unweit des Dniester liegt.

Schade um die vielen Phrasen in dieser doch schon so herbstlichen Zeit, Wind und nichts als Wind ist's gewesen! — Die Antwort Rußlands ist ablehnend ausgefallen. Trotz der einnehmenden Tagesbefehle St. Arnaud's und trotz des Alandischen Marschallsstabes en bloc hat Rußland diese Weigerung gewagt. Oesterreich aber denkt natürlich noch lange nicht daran, über den Pruth zu gehen, sondern richtet sich zunächst in den Donau-Fürstenthümern möglichst heimathlich ein, fast unbequem für Omer Pascha. Oesterreich findet nicht, daß seine Stellung zu den verschiedenen Mächten durch die ablehnende Antwort Rußlands verändert worden ist: es wartet ab, was die Westmächte thun werden. Das konnte jeder Mensch vorher wissen, der sich nicht durch seine Wünsche hinter's Licht führen ließ; aber die arme Kölnische Zeitung, mit welchem Trost muß sie sich nun begnügen.

„Oesterreich verfolgt noch dasselbe Ziel, aber nicht mehr durch kriegerische Mittel, sondern vorläufig durch gar keine... Seine Situation ist eine sehr unbehagliche. Die moralische Seite wollen wir nicht erörtern; es liegt auf der Hand, daß es große Erwartungen erregte und diese nur zum Theil befriedigte." rc.

So tönt die Kölnische Zeitung heute ihre elegischen Sätze, denen man es wohl abfühlt, daß sie nur aus Rücksichten so zahm gehalten sind. Aber wer hatte es denn der Kölnischen Zeitung geheißen, ihre „großen Erwartungen" zu hegen? oder wie hat sie den thörichten Wahn hegen können, daß die Bravaden des Lloyd ihr Echo fänden in dem Oesterreichischen Cabinet? Ueber die „moralische Seite" der Sache wird man in Wien sich auch nicht erst durch die Kölnische wollen belehren lassen, und es bleibt ihr also nichts übrig, als mit stillem Kummer sich in ihre Toga zu hüllen in diesen herbstlich düstern Tagen. Vielleicht später! —

Deutschland.

• **Berlin**, 12. September. Wir brachten seiner Zeit zuerst in einer Wiener Correspondenz den Inhalt der Russischen Antwort auf die Wiener Note, welche die sogenannten vier Garantieforderungen dem St. Petersburger Cabinete mittheilte. Diese Antwort, welche bekanntlich in einer Depesche des Grafen Nesselrode an den Russischen Gesandten in Wien Fürsten Gortschakoff gegeben wird, und welche das Datum des 26. August trägt, erfährt gegenwärtig in einigen Blättern eine Analyse, die mit unserer Darlegung von dem Charakter derselben im Wesentlichen übereinstimmt, die wir aber der Vollständigkeit halber hier noch wiedergeben: Die jetzige Antworts-Note geht von der früheren Russischen Antwort auf die Sommation Oesterreichs aus, bei welcher Rußland lediglich das Interesse Oesterreichs und Deutschlands im Auge gehabt habe. Die in der Sommation verlangten Concessionen schlössen die schwersten Consequenzen für Rußland ein. Ihre Erfüllung beraube es des einzigen neutralen Punktes, welcher zu seinen Gunsten die Position auf dem Kriegstheater verändern könnte, und setze es unausbleiblich der Gefahr aus, die Streitkräfte Englands, Frankreichs und der Pforte sich künftig in Masse auf die Asiatischen und Europäischen Küstenstriche Rußlands werfen zu sehen. Trotz alledem habe Rußland in Erwägung der Interessen Oesterreichs und Deutschlands sich bereit erklärt, seine Truppen gänzlich aus den Donau-Fürstenthümern zurückzuziehen, und selbst auf alle Bedingungen der Reciprocität seiner Gegner Verzicht geleistet. Dafür habe es einzig und allein die Garantie beansprucht, deren es sich von Oesterreich, dessen gegen die Westmächte übernommenes Engagement mit der Räumung der Donau-Fürstenthümer erfüllt sei, versehen zu dürfen geglaubt habe, daß nämlich Oesterreich aufhören werde, mit den Westmächten gemeinschaftliche Sache zu machen, um die materielle und moralische Erniedrigung Rußlands herbeizuführen. Gleichzeitig habe Rußland als Zeugniß seiner freundlichen Intentionen die Mitunterzeichnung des Protocolls vom 9. April zugesagt. Anstatt hierauf direct zu antworten, habe Oesterreich sich gemüssigt gefunden, die ihm von Rußland vorgelegten Fragen zur Kenntniß der Westmächte zu bringen und von ihrem Entschlusse abhängig zu machen, was Rußland von Oesterreich erwartet habe. Opfer, welche Rußland den Interessen Oesterreichs und Deutschlands zu bringen beabsichtigte, hätten jedoch eben so wenig einen urkundlichen Werth in den Augen Frankreichs und Englands bilden können, als die Höfe dieser beiden Länder bei der Absicht, durch Verlängerung des Krieges Rußland zu schwächen und zu erniedrigen, disponirt seien, in die Wege der Versöhnung einzulenken. Dies sei Rußland vorweg klar gewesen und nunmehr unglücklicher Weise auch durch die ihm so eben mitgetheilte Note vom 10. August bestätigt.

Die laut dieser Note von dem Wiener Cabinet mit England und Frankreich verabredete neue Basis der Pacification könne vor Allem in ihrer Form ehrenhafter Weise von Rußland nicht angenommen werden. Das zweifellose Verständniß ihres Inhalts aber sei schon in der von dem Französischen Gouvernement publicirten Note an das Wiener Cabinet gegeben, welche ganz unumwunden ausgesprochen habe, daß das in Rede stehende Interesse des Europäischen Gleichgewichts nichts Anderes bezeichne, als die Vernichtung aller früheren Russisch-Türkischen Verträge und den Ruin der maritimen Etablissements Rußlands, in welchen eine, Rußlands Schwächung im Schwarzen Meere heischende Bedrohung des ottomanischen Reiches erblickt werde. Mit der Ermahnung, diese Basis ohne Vorbehalt anzunehmen, verbindet Oesterreich die Bekräftigung, daß die Seemächte ihre Pacificirung unter dem Vorbehalte unterlassen haben, sie gemäß den Modificationen des Krieges nach Belieben dergestalt zu ändern, daß Rußland selbst durch ihre unbedingte Annahme nicht gegen noch weiter gehende Forderungen gesichert sein würde. Oesterreich überschreitet diesen Standpunkt auch noch mit der Erklärung, daß jene Basis aus den Principien des Protocolls vom 9. April hervorgehe und die Bedingung eines soliden und dauerhaften Friedens sei, welcher es sich vollständig anschließe und demzufolge sich formell den Westmächten verbindlich gemacht habe, in keiner Weise mit Rußland auf einer andern Basis zu unterhandeln. Rußland aber könne es dem gegenüber nur für überflüssig halten, diese Bedingungen zu prüfen, Bedingungen, welche schon als bewegliche und schwebende vorgelegt werden und welche schon in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung voraussetzen lassen, daß Rußland durch einen langen erschöpfenden Kampf auf das Aeußerste gebracht werden soll und welche, sollte Rußland sich jemals gezwungen sehen, solchen Bedingungen nachzugeben, weit entfernt, Europa, wie das Oesterreichische Gouvernement meine, einen soliden und dauerhaften Frieden zu sichern, den Frieden vielmehr unabsehbaren Complicationen unterwerfen müßten. Der Kaiser von Rußland habe die im Wiener Protokoll ausgesprochenen Principien bis zu dieser Ausdehnung keineswegs interpretirt. Wolle Oesterreich das ungeheure Opfer, welches Rußland den besonderen Interessen Oesterreichs und Deutschlands zu bringen bereit war, unvergütet lassen und statt sich aus seinen Verbindlichkeiten gegen die Westmächte zu ziehen, neue und noch ausgedehntere Verpflichtungen gegen die Letzteren übernehmen, so bedaure die Russische Regierung auf's Tiefste, den letzten Eröffnungen Oesterreichs keine Folge geben zu können.

Die Russische Regierung glaube in ihrer gegenwärtigen Situation das Maaß aller mit ihrer Ehre verträglichen Concessionen erschöpft zu haben, da nun aber ihre freundschaftliche Intention keiner guten Aufnahme begegnet, bleibe ihr nichts Anderes übrig, als strikte, wie ihre Gegner, die definitive Basis zur Unterhandlung den Eventualitäten des Krieges zu überlassen. Schon sei das Oesterreichische Gouvernement davon unterrichtet, daß der Rückzug über den Pruth nur aus strategischen Gründen erfolgt sei. Innerhalb der eigenen Grenzen werde Rußland nur in defensiver Position billige Aufforderungen erwarten, seine Friedensliebe mit seiner Würde und seinen Interessen zu bethätigen, indem es entschlossen sei, jede Gelegenheit zur Vermehrung der Complicationen zu vermeiden, eben so wohl aber sein Territorium gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch komme, mit aller Energie zu vertheidigen.

Se. Majestät der König sind gestern Abend 9 Uhr von Putbus über Stettin hier eingetroffen und haben Allerhöchstsich auf der Verbindungsbahn ohne Verzug nach Sanssouci begeben. Ihre Majestät die Königin werden erst morgen Nachmittag von Dresden hier eintreffen und Allerhöchstsich nach Sanssouci begeben. Se. K. H. der Prinz von Preußen werden heute Abend aus der Provinz Westphalen hier eintreffen, um zunächst den Herbst-Uebungen des Garde-Corps beizuwohnen. Höchstdieselben werden bis etwa den 28. d. M. hier verweilen, und alsdann nach Koblenz zurückkehren, um am 30. den Geburtstag J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen im Kreise Höchstihrer Familie zu feiern.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht werden heute Abend von Dresden hier eintreffen.

— Der Finanzminister Frhr. v. Bodelschwingh hatte heute vor Sr. Majestät dem Könige Vortrag und wurde zur Königl. Tafel befohlen.

— Das Garde-Corps wird während der bevorstehenden Uebungen von dem General-Lieutenant Grafen von Waldersee commandirt werden, weil der commandirende General Graf v. d. Groeben während seines Urlaubs auf seinem Gute in der Provinz Preußen erkrankt ist.

— Der General-Lieutenant und commandirende General des 5. Armee-Corps v. Tietzen und Hennig wird heute hier erwartet, um den Herbstmanövern des Garde-Corps beizuwohnen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien Frhr. v. Schleinitz ist von Breslau, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staatsminister a. D. v. Levetzow eben dahin, der Kaiserlich Französische Divisions-General Reil nach Paris, der Kaiserlich Französische General Graf v. La Grange nach Dresden, der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Kämmerer Graf v. Bentzel-Sternau nach Wien, der Kaiserlich Französische Oberst de Rochebuet nach Paris, der Kaiserlich Französische Militair-Intendant Couchoir ebendahin, der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf v. Schmidegg nach Wien, der Nord-Amerikanische General-Consul, Geheime Commerzien-Rath Schillow, nach Stettin, der Königlich Sicilianische General-Consul in Stettin Lemonius nach Stettin, der Kaiserlich Französische Consul Petit nach Paris, der Königlich Belgische Consul Oppenheim nach Baden-Baden und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Capitain Blackwood und Johnson sind bezüglich nach Wien und London von hier abgereist.

— Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen v. Witzleben ist gestern von Magdeburg hier eingetroffen, muthmaaßlich um mit dem Minister des Innern bezüglich des am 1. October zu eröffnenden Provinzial-Landtages zu conferiren. Wir bemerken hierbei, daß nach neuern Bestimmungen die Landtage der meisten Provinzen erst am 1. October eröffnet werden, und daß der Landtag der Provinz Brandenburg nur um deswillen schon am 17. d. Mts. eröffnet wird, weil die Mandate eines Theiles seiner Mitglieder schon im October erlöschen. Der Schlesische Landtag wird, wie schon bekannt, nur aus Rücksicht für den Nothstand am 24. d. Mts. eröffnet.

— Man schreibt aus Stockholm, daß der Capitain bei der Flotte Gustav Erik Hyltén-Cavallius, der vor einigen Jahren provisorisch in die Preußische Marine eintrat, unterm 5. September auf sein Ansuchen in Gnaden aus dem Schwedischen Kriegsdienste entlassen sei.

— Am Sonnabend den 16. d. M. erfolgt der Ausmarsch sämmtlicher Truppen des Garde-Corps zu dem Corps-Manöver und das Einrücken in die Cantonnements. Dem Vernehmen nach wird die große Parade am 15. Vormittags auf dem Tempelhofer Felde abgehalten werden.

— Der Bau einer Kreis-Chaussee von Hettstedt (im Mansfelder Gebirgskreise des Regierungs-Bezirks Merseburg) bis zur Anhalt-Deßauischen Grenze in der Richtung auf Sondersleben Seitens des Mansfelder Gebirgskreises ist Allerhöchst genehmigt und dem letzteren dazu eine Neubau-Prämie nach dem Satze von 5000 Thlrn. für die Meile aus dem Chaussee-Neubau-Fonds bewilligt. (P. C.)

— Die Hohenzollernsche Lande sollen nunmehr gleichfalls in die neue Archiv-Organisation hineingezogen werden und sind bereits die Anfänge zur Bildung eines speciellen Landes-Archivs gemacht worden. Für die übrigen Landestheile bestehen gegenwärtig sieben Provinzial-Archive: zu Königsberg, Breslau, Stettin, Magdeburg, Düsseldorf, Koblenz und Münster. Die Archivalien der Mark Brandenburg, für welche ein besonderes Provinzialarchiv nicht besteht, bilden nach einem Bericht des „C.-B." einen unablöslichen Bestandtheil des Königl. geh. Staats-Archivs. Mit Ausnahme dieser Märkischen Abtheilung im Geh. Staats-Archive und des bereits zu den Zeiten der Deutschen Ordensherrschaft gegründeten Königsberger Archivs fällt die Entstehung der sämmtlichen Provinzial-Archive in die Regierungszeit des hochseligen Königs, welcher kurz nach dem Befreiungskriege die Bildung derselben anordnete. Seit Hardenbergs Tode führten die Minister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten die Aufsicht über sämmtliche Staats-Archive, seit dem 1. April 1852 der Minister-Präsident, und unter diesem der Director der Staats-Archive Professor von Lancizolle. Das Blatt bemerkt dazu, daß eine Vervollkommnung der Organisation und eine größere Nutzbarmachung der Archive beabsichtigt werde, und daß die Stände um ihre Mitwirkung für diesen Zweck angegangen werden sollen.

— Das Ministerium des Innern veröffentlich seinen Bescheid an einen Rheinischen Bürgermeister, betreffend die Unterstützung hülfsbedürftiger Juden aus städtischen Gemeindemitteln, wir folgt:

Das Ministerium des Innern kann, wie Ihnen auf Ihre Beschwerde vom 8. v. Mts. eröffnet wird, die seitens der Königlichen Regierung zu Koblenz und des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz ergangenen Entscheidungen nur bestätigen.

Mit Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 in der Stadt N. ist die Verpflichtung der dortigen jüdischen Gemeinde, für ihre Armen zu sorgen, erloschen und auf die Civil-Gemeinde übertragen. Denn es sind in Folge des § 2 der Gemeinde-Ordnung alle Einwohner des Gemeinde-Bezirks Gemeinde-Mitglieder geworden und hiervon die Juden, deren Schutzverhältniß nicht mehr existirt, nicht ausgeschlossen. Diese sind nunmehr mit der christlichen Gemeinde zu einer Civil-Gemeinde verschmolzen und theilen mit derselben alle durch den Gemeinde-Verband bedingte Rechte und Verpflichtungen. Wenn Sie daher bemerken, daß die Juden in N. aus diesem Verhältniß lediglich Vortheile zögen, so trifft dies nicht zu. Ganz mit Unrecht endlich berufen Sie sich auf den Schluß-Passus vom § 36 des Armen-Gesetzes vom 31. Dezember 1842, da die Bestimmung des Nassauischen Edicts vom 24./28. März 1809, wonach die Fürsorge für verarmte Juden ohne Beihülfe der Civil-Gemeinde lediglich der Juden-Gemeinde anheim fiel, auf der Voraussetzung der Existenz einer besonderen jüdischen Civil-Gemeinde beruhte, eine solche aber — wie gesagt — nach Einführung der Gemeinde-Ordnung von 1850 nicht mehr vorhanden ist.

Ministerium des Innern:
Im Auftrage: von Manteuffel.

Stettin, 11. September. [Durchreise Sr. Majestät des Königs.] Heute Nachmittag 5¼ Uhr legte das Dampfschiff „Königin Elisabeth" mit Sr. Majestät dem Könige an Bord vor der mit Flaggen und Festons geschmückten Landungsbrücke am Dampfschiffbollwerke an. Alle Schiffe auf der Oder hatten festlich geflaggt, nur die „Königin Elisabeth" hatte die Königs-Flagge nicht gehißt und wurde deshalb auch nicht von den Kanonen der zunächst gelegenen Bastion salutirt. Als Se. Majestät der König aus der Kajüte heraus und auf die Landungsbrücke trat, wurde Allerhöchstderselbe von dem Hurrah der anwesenden Menge begrüßt. Zum Empfange standen auf der Brücke der erste Commandant General-Lieutenant v. Hagen, der Oberst-Lieutenant vom Generalstabe Kaiser, der Ober-Post-Director Spangler, der interimistische Polizei-Director Regierungs-Assessor Rudloff und einige andere Herren. Se. Maj. ging grüßend zum Wagen und fuhr einige Minuten darauf, zur Seite den Flügel-Adjutanten Oberst v. Manteuffel, nach dem Bahnhofe. Im Gefolge Sr. Majestät war u. A. der Ober-Präsident Frhr. Senfft v. Pilsach aus Putbus mitgekommen. Etwa 5¾ Uhr ging der Extrazug mit dem Könige nach Berlin ab. Die sämmtliche Equipage befand sich auf dem Dampf-Aviso „Nix", dessen Ankunft sich indessen verzögerte und nicht abgewartet werden konnte. (Nordd. Z.)

Posen, 11. September. [Manöver. Soldaten-Humor.] Die Pos. Ztg. schreibt: Gestern sind die letzten Truppen unserer Garnison wieder hier eingerückt. Die treffliche Haltung der Mannschaften hierbei, sowie das gesunde Ansehen derselben widersprechen mithin den Gerüchten, die über den Gesundheitszustand der Truppen im Umlauf waren. Sie haben, wie man versichern hört, trotz der großen Beschwerden, die sie zu überstehen und bei den bodenlosen Wegen, die sie stellenweise zurückzulegen, verhältnißmäßig weniger Kranke gehabt, als sonst wohl in der Garnison. Und doch sind sie während des Marsches, wie uns von mehreren Seiten her versichert worden, mitunter in die wunderbarsten Lagen gekommen. Ein Bataillon, das auf seinem Marsche von einem wolkenbruchartigen Regen überrascht wurde und dabei zugleich in die Fluthen eines Deichbruches gerieth und plötzlich die ganze Gegend um sich in einen See verwandelt sah, mußte den Weg förmlich sondiren lassen und hatte wiederholt Stellen von mehreren hundert Schritten zu durchwaten, in denen das Wasser den Soldaten bis gegen den Unterleib reichte. Mehrere Truppentheile hatten ähnliche Verhältnisse zu überwinden. Wir hören jedoch nur von einem Cavalleristen, der in ein tiefes Wasserloch gerathen, das sich auf dem Wege gebildet hatte und dabei lebensgefährlich beschädigt worden ist. Die Offiziere loben die Heiterkeit, mit welcher die Soldaten diese Beschwerden ertragen, und den guten Willen, den sie dabei an den Tag gelegt. Die sonderbaren Situationen, die hierbei vorgekommen, sollen dem gesunden Witze der

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie.

IV.

Neben den im vorigen Artikel besprochenen Landschaften E. Hildebrandt's, Pape's, Hoguet's und Herrenburger's, welche sämmtlich die malerische Charakteristik einer bestimmten Naturstimmung sich zur Aufgabe gestellt, haben wir noch einige andere recht bedeutende Bilder zu erwähnen, welche sämmtlich im ersten großen Saale hängen; nämlich die Landschaften vom Grafen Kalkreuth, Max Schmidt, Mantel.

Graf Kalkreuth, einer der bedeutendsten Düsseldorfer Landschafter, besitzt eine ungemeine Empfänglichkeit für das lyrische Element in den Naturstimmungen und eine nicht minder große Kraft in der charakteristischen Wiedergabe desselben. Der Reiz, den die malerischen Naturgedichte dieses Künstlers auf jedes empfängliche Gemüth so unwiderstehlich ausüben, beruht namentlich auf der tiefen Innerlichkeit seiner Anschauung, für welche Farbe und Linie, überhaupt die stofflichen Elemente der Naturschönheiten, nur als Mittel für den Ausdruck jener geistigen Harmonie existiren, die wahrhaft nur dann gefühlt und verstanden werden kann, wenn man sich in die Natur nicht mit dem bloßen körperlichen Auge, sondern mit dem Auge des Herzens zu versenken vermag. Wenn es daher auch nicht ungegründet sein mag, daß sich in den Kalkreuthschen Landschaften mehr die Poesie des Künstlers selbst als die objective Schönheit der Natur offenbart und seine Bilder daher einen mehr persönlichen Charakter tragen, so ist doch die ruhige Wehmuth, die sabbathliche Feier der Natur, die uns daraus anspricht, so wahr und so tief empfunden, daß ihr poetischer Reiz jede Erinnerung an den machenden Künstler verschwinden läßt. Ein Hauptvorzug Kalkreuths, der bei ihm namentlich als Mitglied der Düsseldorfer Schule hoch anzuschlagen ist und welcher aus dem eben geschilderten Gepräge dichterischer Originalität sich ergiebt, ist die Freiheit von jeder conventionellen Manier. Er hat unter allen Düsseldorfern eine ganz eigenthümliche Richtung, seine besondere Farbe, seine besondere Wahl und Behandlung der Motive. Sein „Tegernsee" (Nr. 270.) giebt für unsre Auffassung einen schlagenden Beleg ab. Schon aus der Ferne zieht uns das Bild durch seinen romantischen und harmonischen Gesammteffect, vor Allem aber durch die Kraft der lyrischen Stimmung, lebhaft an. Treten wir näher, so haben wir schon nicht mehr das Bild, sondern die Natur selbst vor uns, d. h. die Natur nicht als bloße „schöne Gegend", sondern in ihrer Poesie empfunden, überhaupt als empfundene. Der Beschauer befindet sich auf einer Anhöhe, von der sein Blick über grüne, von einzelnen Fußwegen durchschnittene Matten, tiefer hinab über mächtige Waldungen, deren Baumgipfel in den letzten Strahlen der scheidenden Sonne erglühen, hinausschweift bis zu dem ruhigen Spiegel des Sees, auf dessen jenseitigem Ufer sich das stolze Gebirge in seinen pittoresken Formen erhebt. Ueber das Ganze wölkt sich der lichtvolle, mit luftigen Wölkchen geschmückte Himmel. So einfach in der Beschreibung das Motiv erscheint, so reich ist es an einzelnen Schönheiten. Vorn z. B. an dem Abhange, den wir hinabsehen, vor dem Saume des Waldes, steht eine kleine Kapelle, welche in ihrer oberen Hälfte noch vom Lichte bestrahlt wird, während die untere bereits in den kalten Schatten versenkt ist. Ein Fußweg führt dahin, den ein paar fromme Gebirgsbewohner gewandert sind, die jetzt knieend vor dem Christusbilde in Andacht versunken sind. Auf der linken Seite führt ein anderer Fußsteig zu einem Gebirgs-Dörfchen, von welchem man nur ein paar Häuser erblickt, während die andern sich zwischen den Bäumen verlieren. Man reißt sich nur schwer von dem sinnigen und Herz und Gemüth ergreifenden Eindruck los, den dies schöne, mehr als schöne, tiefempfundene Bild hervorbringt. Sollen wir, können wir dabei noch an das Machwerk denken, die meisterhafte Technik loben? Nur ein paar Worte darüber. Wir haben, bei Erwähnung des Pape'schen Bildes, darauf hingewiesen, daß die Massenwirkung zur Concentrirung des Lichts nicht die Durchsichtigkeit und Klarheit der Localtöne und Zeichnung, namentlich im Vordergrunde, verwischen dürfte. Das Kalkreuth'sche Bild ist ein Beleg dafür, daß Beides — kräftige Wirkung der Massen und Limpidität der Betonung — sehr wohl mit einander bestehen könne. Der ganze Vordergrund, mit Ausnahme der übrigens bereits dem Mittelgrunde angehörigen Oberansicht der von der Sonne beleuchteten Bäume, ist in tiefen Schatten eingehüllt; aber wie klar und bestimmt zeichnet sich das Terrain und die einzelnen Partieen in demselben ab, wie gesund und wahr sind die Localtöne in dem Grün der Bäume, des Grases, der Steine! So erst wirkt die Farbe naturwahr, denn es ist für Jeden, der die Natur mit Aufmerksamkeit beobachtet, einleuchtend, daß gerade in dem Schatten die Gegenstände in ihrer localen Farbe und Form viel deutlicher erscheinen, als bei starker Beleuchtung. Vielleicht ist nur eine Partie in dem Bilde, welche in der Farbe einen nicht ganz naturwahren Eindruck macht, das ist der See, welcher, besonders für die bedeutende Entfernung und den lichtvollen Himmel, etwas schwer im Ton erscheint. — Wir werden bei der Besprechung seines zweiten Bildes noch einmal auf diesen Künstler zurückkommen.

Max Schmidt hat unter Nr. 497 eine „Ansicht vom alten Hafen von Corcyra" ausgestellt, welche neben einer vortrefflichen Totalwirkung und einer großen Kraft und Wärme in der Farbengebung, wodurch sich die Bilder dieses Künstlers überhaupt auszeichnen, ein neues Moment zur Erscheinung bringt, das wir als einen entschiedenen Fortschritt bezeichnen müssen. Wir wollen uns nicht anmaßen, darin einen Sieg der Kritik zu erblicken; indessen bleibt es wahr, daß wir von jeher bei den Schmidt'schen Bildern gegen eine gewisse Schwere und Dichtigkeit der Betonung, namentlich in der Behandlung der Luft, geeifert haben, wovon das obengenannte Bild gänzlich frei ist. Es scheint, als ob sich das künstlerische Gefühl plötzlich gereinigt und abgeklärt habe, als ob er das Gewicht des stofflichen Elements in der Farbenwirkung abgeworfen und dadurch leicht, klar und duftig geworden sei. Welche Gediegenheit in der künstlichen Richtung Schmidt's liegt und stets gelegen, kommt jetzt erst recht zur Erscheinung. Namentlich wird er von Niemandem in der charakteristischen Treue des der orientalischen, überhaupt südlichen Natur eigenthümlichen Colorits übertroffen, von Wenigen nur erreicht. Dabei liegt etwas Nobles, Plastisches in seinen Formen und Linien, wodurch seine Landschaften jenen in sich gekehrten Ernst, jene etwas düstere aber grandiose Würde, jene Melancholie der Stimmung erreichen, welche bei allem Lichtglanz und allem Reichthum an Formen die südliche Natur charakterisirt. Daß er diesen Charakter in seiner ganzen Prägnanz verstanden und in sich aufgenommen hat, dafür zeugte sogar seine frühere Schwere in der Betonung. Aber daß dieser materielle Ausdruck in der Wiedergabe jenes Charakters überflüssig, ja zuweilen schädlich sein kann, dafür spricht die hohe Schönheit seines „Hafens von Corcyra". Beschreiben lassen sich dergleichen Bilder schwer, weil in ihnen Alles auf der plastischen Ruhe und Einfachheit der Linien, so wie auf der ernsten Harmonie der Gesammtbetonung liegt. In der eine weite Perspective eröffnenden, an einfachen aber plastischen Linien reichen Ebene erhebt sich nur im rechten Mittelgrunde eine einsame, düstere Cypresse über den Horizont, die sich in pittoresker Silhouettirung bestimmt und in melancholischer Zerrissenheit auf dem klaren und lichtvollen südlichen Himmel abzeichnet. Schmidt hat noch mehrere Bilder angekündigt, von denen wir bisher nur das eine, eben genannte bemerkten. Wir werden daher auch auf ihn zurückzukommen Gelegenheit haben.

C. Mantel, welcher sich ebenfalls zur südlichen Natur hingezogen fühlt, ist in seiner Grundrichtung von Schmidt in bemerkbarer Weise verschieden, und eine Vergleichung zwischen Beiden bietet manches Interesse dar. Außer einer trefflichen Zeichnung in Kohle: „Tivoli bei Rom" (Nr. 363), welche an der Fensterseite des großen Saales hängt, erwähnen wir zunächst sein „Ufer bei Porto d'Anzio" (Nr. 364). Wenn Schmidt, um den Ausdruck zu brauchen, mehr die männliche Auffassung der südlichen Natur repräsentirt, so zeigt sich in den Mantel'schen Gemälden eine mehr weibliche Anschauung. Dort ist es der Ernst, die düstere Würde, die abgeschlossene Melancholie des classischen Bodens; hier die heitere plastische Ruhe, die Selbstgenügsamkeit und Ueppigkeit des Südens. Mantel sucht, wie Schmidt, die Classicität der landschaftlichen Composition in der schönen Plastik der Formen zu erreichen, sie stilisiren Beide, nicht im Sinne der „historischen Landschaften" von Zimmermann und Anderen, sondern in unbefangener und innerlicher Weise. Aber Schmidt ist gemessener, rigoroser, fast möchten wir sagen ascetischer in seiner Farbe, Mantel einschmeichelnder, duftiger, weicher. Wenn Schmidt's Pinsel in der zu großen Strenge der Farbe eine Scylla fand, die er glücklich überwunden hat, so hat sich Mantel vor der Charybdis einer zu großen Zartheit und Weichlichkeit in Acht zu nehmen, welche dem Charakter der südlichen Natur fast noch mehr widerstrebt, als die zu starke Beschwerung der Töne. Indessen erkennen wir in den Landschaften Mantel's ebenfalls einen großen Fortschritt. Die frühere Neigung zu einer gewissen Buntheit, welche seinen Bildern der vorigen Ausstellung einen großen Abbruch that, hat er überwunden. Sein „Ufer bei Porto d'Anzio" ist farbig, warm, duftig, aber es ist nichts weniger als bunt. Wir wünschten es, um aufrichtig zu sein, noch etwas weniger farbig, etwas weniger duftig, aber wir verkennen dabei die größere Reinheit des Geschmacks keineswegs. Ausgezeichnet aber ist in Mantel's Bilde die Behandlung der Formen. Sie sind so charakteristisch gezeichnet, so plastisch in der Silhouettirung, daß man bei allem Reichthum der Vegetation, bei aller Frische der landschaftlichen Schönheit doch das ernste Studium der Natur des Südens erkennt, deren Haupt-Charakter Einfachheit und Bestimmtheit ist. Was den eigentlichen Reiz der Mantel'schen Landschaften ausmacht, ist die Klarheit und Frische der Vordergrund-Partieen im Gegensatz zu der duftigen Ferne. Dadurch erhalten sie eine Lieblichkeit, welche namentlich auf den unbefangenen Beschauer ihre Wirkung nicht verfehlen kann. Höchst anerkennenswerth ist in ihnen außerdem die große Sorgfalt in der Ausführung, die strenge Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Künstler nicht nur jede Einzelheit für sich, sondern auch in Beziehung auf die Gesammtwirkung behandelt hat. Das Motiv des obengenannten Bildes ist außerdem sehr glücklich und malerisch im eigentlichsten Sinne des Worts, so daß wir überzeugt sind, daß sich viele Liebhaber dafür finden werden. —p—

Soldaten eine unerschöpfliche Quelle echten Humors gewesen sein. Die Haltung derselben soll trotz des täglichen Regens beim Manöver stets die Anerkennung der höheren Vorgesetzten und besonders des commandirenden Generals gefunden haben. Uebrigens wissen die Soldaten nicht genug die freundliche Aufnahme zu loben, die sie sowohl in und um Guhrau, als besonders auch auf den Märschen dahin und zurück gefunden. Die beiden Nationalitäten unserer Provinz haben darin gewetteifert, was um so mehr anzuerkennen, als auf den Märschen auch Gegenden berührt werden mußten, die in neuester Zeit die Ungunst des Schicksals erfahren haben. (Pos. Z.)

Breslau, 9. Sept. [Zum Provinzial-Landtag] hat der Ober-Präsident folgende Bekanntmachung erlassen:

Der Herr Minister des Innern hat bei Sr. Majestät dem Könige die Ermächtigung zur Eröffnung des Provinzial-Landtages für die Provinz Schlesien und das Markgrafthum Ober-Lausitz auf Sonntag, den 24. September d. J., beantragt und in Erwartung der Allerhöchsten Genehmigung mich beauftragt, wegen Einberufung der Herren Stände die erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Die Eröffnung wird demnach in Breslau nach vorangegangenem feierlichen Gottesdienste in den noch zu bestimmenden evangelischen und katholischen Kirchen, im hiesigen Ständehause an gedachtem Tage um 12 Uhr Mittags erfolgen.

Breslau, den 9. September 1854.

Der Königliche Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Schleinitz.

Elberfeld, 9. Sept. [Jaspis.] Gestern war die Gemeinde-Vertretung der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde zusammenberufen, wo ihnen die für die Gemeinde so betrübende Nachricht mitgetheilt wurde, daß Herr Pastor Jaspis den ehrenvollen Beruf als General-Superintendent der Provinz Pommern erhalten habe. Die Repräsentation beschloß einmüthig, eine Adresse an Herrn Pastor Jaspis zu richten und ihm dieselbe in einigen Tagen in corpore zu überreichen, um ihn zu bitten, daß er wo möglich bei der hiesigen ihn so sehr hochschätzenden Gemeinde verbleibe. (Elb. Z.)

Karlsruhe, 8. Sept. [v. Itzstein.] Der „St.-A." meldet: Der als langjähriger Deputirter und Chef der radicalen Partei der früheren Badischen Volksvertretung, sowie als Frankfurter Parlaments-Mitglied und als Candidat zur Würde eines Deutschen Reichsverwesers bekannte pensionirte Hofgerichtsrath Adam v. Itzstein, welcher seit Bekämpfung der Badischen Revolution in Hallgarten, Herzogthum Nassau, seinen Wohnsitz hat, wurde vom Stadtamt Mannheim wegen Geistesschwäche entmündigt und Obergerichts-Advocat Achenbach ihm als Vormund gegeben.

Hannover, 9. Sept. [Vom Hofe.] Der König wird nebst der K. Familie zum 19. d. hier zurückerwartet; jedenfalls wird der 21. d., Geburtstag des Kronprinzen, die Herrschaften in der Residenzstadt anwesend finden. Wir vernehmen, daß die Prinzessinnen an dem in Norderney herrschenden Stickhusten leiden. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 9. Septbr. [Die Armeen im Osten. Staats-Papiergeld. Eisenbahnen und Handel.] Die Rüstungen sind noch immer nicht eingestellt. Die Armee an der Ostgrenze erhält noch fortwährend Nachschub; die Truppendurchzüge nach Galizien und Ungarn sind zwar nicht mehr so häufig als in den letzten Monaten, haben aber keineswegs gänzlich aufgehört. Dasselbe gilt von Artilleriegut, von Munitions-Sendungen und vom umfassenden Maaßregeln für die Verpflegung der Armee. Außerordentlich stark ist der Stand der Cavallerie und Artillerie bei der 3. und 4. Armee; beide Heereskörper haben, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, nach ihrem gegenwärtigen Etat mehr als 80,000 Pferde. Der Gesundheitszustand der Truppen, für deren Verpflegung und Unterkunft man mit der größten Umsicht und Aufmerksamkeit sorgt, ist, im Süden wie im Norden, bisher ganz befriedigend gewesen. — Die Einlösung des mit Zwangs-Cours versehenen Staats-Papiergeldes gegen Noten der Nationalbank schreitet rasch vorwärts. Seit dem Tage des Uebereinkommens zwischen der Finanz-Verwaltung und der Nationalbank, dem 23. Februar 1854, also innerhalb sechs Monaten, hatte die Bank mehr als 127½ Mill. Reichsschatzscheine und anderes Staats-Papiergeld dem Verkehr entzogen; erstere Papiergattung ist selten, letztere sind fast gar nicht mehr im Verkehr zu finden. Das noch im Umlauf befindliche Staats-Papiergeld dürfte sich im Ganzen nur noch auf 15 bis 16 Mill. Gulden belaufen. Der Zuwachs des Wechsel-Portefeuilles um 5 Mill., den der letzte Bankausweis zeigt, ist auf Rechnung der jüngsten Fallissements in Wien und der Vermehrung und besseren Dotirung der Bankfilialen, der Zuwachs des Lombards wohl vorzüglich auf Rechnung des Staats-Anlehens zu stellen. Die Kaiser Ferdinands Nordbahn, deren Verkehr einen unglaublichen Aufschwung genommen hat und von Jahr zu Jahr wächst, weist mit Ende August einen vom 1. Januar l. J. ab berechneten Brutto-Ertrag von beiläufig 5,600,000 Fl. nach, also durchschnittlich die enorme Höhe von 700,000 Fl. in einem Monate. Die Betriebs-Einnahmen des vergangenen August belaufen sich auf 717,251 Fl., um 112,000 Fl. mehr als im August 1853. Die Aussicht auf den bevorstehenden Bau der Lemberger Bahn kann auf den Cours der Nordbahnactien nur förderlich einwirken. In Groß-Becskerek, wo starker Fruchthandel getrieben wird, haben in diesen Tagen einige Beschränkungen des Getreide-Großhandels stattgefunden, die in dem Maaße, als sie nur von localen Anlässen hervorgerufen wurden, auch nur localer Natur sein möchten. Einer Abhülfe der durch diese Einschränkungen hervorgerufenen Mißstände dürfte indessen bei dem Umstande, daß unser Handels-Ministerium solchen Coërcitivmaaßregeln grundsätzlich abhold ist, in Kürze entgegengesehen werden. Die letzten Märkte in Brünn und Pesth sind, was das Manufacturengeschäft betrifft, ziemlich befriedigend ausgefallen; auch auf dem hiesigen Platze hat sich der Verkehr in vielen Artikeln wieder lebhafter gestaltet.

* **Wien**, 11. Sept. [Tagesbericht.] Am 7. wurde der Königl. Preußische Gesandte Graf Arnim von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. — Der neulich aus Jerusalem hier angekommene Russische Archimandrit Porphyrius ist in Begleitung des ebenfalls von dort hier eingetroffenen Hieromonachen Theophanes gestern nach Petersburg abgereist. Während ihres Aufenthaltes in Wien beschäftigten sie sich mit historischen Forschungen über verschiedene kirchliche Denkmäler der Residenz. — Der frühere Russische General-Consul in Belgrad, v. Muchin, welcher sich bekanntlich seit seiner Abreise von Belgrad in Wien aufhält, wird in Kürze nach St. Petersburg abreisen. — Nach einem Berichte der Leipz. Ztg. werden in Oesterreich sämmtliche Invaliden-Anstalten aufgehoben werden. Die invaliden Krieger werden den zugehörigen Gemeinden zur Verpflegung übergeben, welche die betreffenden Beträge für deren Erhaltung aus den Staatskassen beziehen werden. Das betreffende Gesetz soll zugleich mit dem neuen Gemeindegesetze, dessen Publication in baldiger Aussicht steht, kundgemacht werden.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 8. Sept. [Caricaturen. Die Presse Mirès. Dupin's Bauernrede. Die Journalistenplätze in der großen Oper.] Gestern hieß es, der Director des Preßdepartements habe den Chef-Redacteur des „Charivari" eingeladen, sich hinfüro seiner unziemlichen Angriffe gegen die Person Sr. M. des Kaisers von Rußland zu enthalten. Bis auf Weiteres zweifeln wir hieran, weil gerade heute jenes Witzblatt wieder eine von den jämmerlichen Caricaturen bringt, an denen sich das Gesindel aller Stände ergötzt. Da wir schon vor längerer Zeit gegen diese verkehrte Toleranz der Französischen Regierung protestirt haben, so würden wir uns nur wiederholen, wenn wir zeigten, daß solches unfläthige Verfahren gegen einen Monarchen dem Kaiser von Rußland in Frankreich unter allen Kaisern am wenigsten schade. Von den Pflichten des Anstandes nicht zu sprechen. — Der Vicomte de la Gueronnière soll sein Amt als Chef-Redacteur der Tagespresse Mirès aufgegeben haben, ohne Zweifel, weil er es mußte. Obschon Hr. de la Gueronnière der Apostat aller Parteien ist, und also keine achtungswerthe politische Persönlichkeit ist, so kann man ihm doch einen hohen Grad schriftstellerischen Talentes nicht absprechen. Die Regierungs-Presse hat jetzt nicht einen einzigen Journalisten von einiger Bedeutung mehr aufzuweisen, mit Ausnahme etwa Granier's de Cassagnac, der sich aber aus gewissen Gründen kaum zum Advokaten eines Gouvernements eignet. — Dupin hat auch in diesem Jahre seine Bauernrede in Clamecy gehalten; sie war aber sehr matt. Es scheint, daß Dupin sich die Abfertigung, die er sich im vorigen Jahre von Seiten des Grafen von Montalembert zugezogen hat, hinter die Ohren schrieb. Den Schluß der Rede bildeten einige Worte über den „gerechten" Krieg im Oriente. Albernes Gerede; man sollte meinen, Dupin habe eine Berliner Correspondenz der Kölnischen Zeitung übersetzt. — Die „Frage" von der großen Oper scheint ihrer Lösung nahe zu sein. Der Kaiser selber hatte gewollt, daß hinfüro der Mißbrauch der freien Plätze aufhöre und daß alle diejenigen hohen Beamten, welche Bevorzugungen genießen, wie andere Menschenkinder zahlen. Dagegen ist nichts einzuwenden; es ist auch wahr, daß die Tagespresse sich nach und nach mehr Privilegien zugelegt hatte, als ihr billiger Weise zukamen. Einige Journale hatten drei bis vier Plätze. Wenn dies zu viel, so ging andererseits der Staatsminister Fould offenbar zu weit, indem er der Tagespresse Alles nehmen wollte. Man spricht von einem Compromiß: ein beständiger Freiplatz für jedes Blatt und zwei oder drei für die ersten Vorstellungen eines Stücks.

** **Paris**, 9. Sept. [Die Akademie u. der Candidat. Hofnachricht. Personalien.] Der Tod des Akademikers Ancelot hat eine große Bewegung im Institut verursacht, denn die Mehrzahl, die große Mehrzahl der „Unsterblichen" ist bekanntlich der neuen Kaiserlichen Regierung nichts weniger als hold, und nun sind die wenigen Collegen, welche die Kaiserliche Minorität bilden, auf den allerdings vernichtenden Plan verfallen, den Kaiser Louis Napoleon selbst an Ancelot's Stelle als Candidaten des Instituts vorzuschlagen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Guizot, die Salvandy, die Villemain und die andern Fürsten der Wissenschaften, die sich mit ihrem Groll gegen das Kaiserthum bisher in die Akademie, wie in eine unangreifbare Burg, zurückgezogen haben, eine solche Candidatur anders als mit dem tiefsten Mißbehagen aufnehmen; aber man traut ihnen natürlich auch nicht den Muth zu, daß sie diese Candidatur ernstlich bekämpfen werden. Die wenigen neukaiserlichen Akademiker werden jetzt zunächst eine prachtvoll ausgestattete Gesammtausgabe der Schriften Louis Napoleons veranstalten, dann aber dem Kaiser die Candidatur antragen. Der Annahme dürften sie gewiß sein, denn ein Mal würden sie diesen Plan nicht der Oeffentlichkeit preisgegeben haben, wenn sie der Billigung des Kaisers nicht schon sicher wären, und dann, der Platz im Institut ist eine Kaiserliche Tradition, auch Kaiser Napoleon gehörte einst der Akademie an und erschien in der Akademie mehrere Male selbst in der Uniform des Instituts. — Der Minister des Innern ist heut hier angekommen, um einem Ministerrath beizuwohnen, der heute beim Großsiegelbewahrer stattfindet. Der Ankunft des Kaisers hier sieht man am 12. entgegen, am 15. wird Louis Napoleon in Biarritz erwartet, auf der Rückreise soll er mit der Kaiserin einem städtischen Festin in Bordeaux beiwohnen. Der Colonial-Minister Ducos präsidirt so eben dem Generalrath der Gironde zu Bordeaux. Auch der Kriegsminister ist von Boulogne zurück.

* **Paris**, 10. Septbr. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" hat nicht weniger als vier verschiedene Berichte aus Boulogne: über den Besuch des Kaisers auf der Yacht des Prinzen Albert, wobei dieser selbst die Honneurs machte, über die am 8. stattgehabten großen Manövers, wobei das amtliche Organ insbesondere auch der Anwesenheit des vom König von Preußen gesandten Generals v. Wedell und der andern Preußischen Offiziere gedenkt, über den Abschied des Prinzen Albert u. s. w. u. s. w. Unter den nach Boulogne gekommenen Gästen erwähnt der „Moniteur" auch einen seit einiger Zeit zu London residirenden Indischen Prinzen in seiner mit Gold und Edelsteinen beladenen Nationaltracht, den der Wunsch, den Kaiser zu sehen und den militairischen Festlichkeiten beizuwohnen, dorthin geführt habe. Gestern Nachmittag besuchte der Kaiser, bloß von einigen Adjutanten begleitet, das Hospital. — Es ist jetzt officiell, daß die 1000 gefangenen Russen von Bomarsund die Insel Aix im Ocean (bei Rochefort) zum Aufenthaltsort angewiesen erhalten. Verabschiedete Militairs unter dem Oberbefehl eines Stabs-Offiziers werden das Commando führen und der commandirende General von Périgueux hat bereits Bewerbungen darum ausgeschrieben. — In einer Lobrede auf den Kaiser beim Bankett des Gironde-Generalraths drückte der Marineminister Ducos sich gelegentlich des Kriegs folgendermaßen aus: „Seine Geschwader, mit denen Großbritanniens aufrichtig vereint, durchstreifen die Meere in souveräner Herrschaft. Seine Armeen haben die Adler von Austerlitz und Friedland wiedergefunden! (wo?) Gestern waren sie Herren von Bomarsund .... Morgen (?) werden sie den Granit von Kronstadt und Sebastopol zittern machen!" — Wie gesagt, sie renommiren sehr. — Eine Bekanntmachung der Ausstellungs-Commission ruft die lebenden Künstler zur Anmeldung ihrer Werke auf (die im Auslande bei den betreffenden officiellen Comités jedes Staats geschehen muß). — Seit dem 6. liegen auf der Rhede von Boulogne 3 Englische Kriegsschiffe, die von Neugierigen sehr zahlreich besucht werden. Am 8. waren nach Privatbriefen alle Fuhrwerke zu Boulogne für Fahrten nach dem 4 Stunden entfernten Manöverplatze in Anspruch genommen; für einen 4sitzigen Wagen wurden 80 bis 100, für einen kleinen Omnibus 120 bis 150 Frcs. Fuhrlohn bezahlt. — Der Maire von Bordeaux hat dem dortigen Gemeinderath jetzt officiell angezeigt, daß der Kaiser bei der Rückkehr der Kaiserin aus Biaritz dort anwesend sein und einem ihm zu Ehren zu veranstaltenden Balle beiwohnen wird. — Der Marine-Minister hat den See-Präfecten, Admiralen &c. durch Rundschreiben angezeigt, daß er beschlossen habe, die unlängst vom Kriegsdepartement adoptirte Haubitze mit Kugeln von 12 Centimetern auch bei der Flotten-Artillerie einzuführen. Dieses der gewöhnlichen Haubitze ähnliche Geschoß enthält 64 Pistolenkugeln der Gensd'armerie und etwa 90 Grammen Pulver. Es ist bestimmt, die Wirkungen des Kartätschenfeuers auch für Entfernungen zu ermöglichen, welche bisher für Kartätschen nicht erreichbar waren.

Großbritannien.

* **London**, 9. Septbr. [Tagesbericht.] J. Maj. die Königin, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, darunter der Graf Aberdeen, besuchte gestern die Aegyptische Fregatte „Faid Gehod", die vor Southampton liegt. Nachdem die Gesellschaft mit Interesse die prachtvolle Einrichtung der Räume in Augenschein genommen, wurde Kaffee auf orientalische Weise servirt. Dem Prinzen von Wales wurde ein Gibouque überreicht, an dem er, wie bemerkt wird, schon nach einigen Zügen genug hatte. — Der König von Portugal und der Herzog von Oporto werden Osborne heute Nachmittag verlassen, um nach Lissabon zurückzukehren. Der Prinz Albert hat sich gestern Abend um 11 Uhr in Boulogne eingeschifft und ist heute früh um 9 in Osborne wieder eingetroffen. — Am Mittwoch wurde in Glasgow das Standbild der Königin eingeweiht, das ihren Besuch von 1851 in Andenken erhalten soll. Es steht auf St. Vincent-Place, der schon Bildsäulen von Sir Walter Scott und Sir John Moore enthält. Es ist aus Bronze und zeigt die Königin zu Pferde, mit der Krone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand. Das Piedestal ist von grauem und rothem Granit und wird noch mit Basreliefs geschmückt werden. Der Künstler ist der Italiener Baron Marochetti, der auch die Wellington-Statue für Glasgow ausgeführt hat. — Lord Haddo, der älteste Sohn des Grafen Aberdeen, ist leidend; die Aerzte wollen ihn nach Aegypten schicken. — Mit der „Sphynx" sind folgende gefangene Offiziere nach Sheerneß gekommen: Finnen: Major Grahn, Capitain van Essen, Capitain Evellmann, Lieutenants Hoch, Dalin, Grotenfeld, Bachmann, Bodfras, Leistedl. Russen: Lieutenants Nikiten, Trerskoj, Perkinsky*). Sie gehen täglich auf Ehrenwort an's Land. — Der Englische Gesandte in Madrid, Lord Howden, benachrichtigt die Spanischen Gläubiger mittelst Schreibens vom 27. August, daß er auf seine Reclamation eine Antwort erhalten habe, die nicht nur dem Sinne, sondern auch dem Ausdruck nach mit den Antworten identisch ist, die er von den Herren Bravo Murillo, Roncali, Lersundi und Sartorius erhalten. Sie bezeichne diplomatische Einmischung als unstatthaft, füge aber tröstend hinzu, daß die Reclamation dem Finanzminister zugestellt sei. Durch diesen Bescheid wird Espartero manchen Anhänger in England einbüßen.

*) Die Namen sind so undeutlich geschrieben, daß sie oben vielleicht nicht alle richtig gedruckt sind. D. Red.

[Zur Stimmung gegen die Flotten] liest man in Londoner Journalen Folgendes: „Ueber Paris erhalten wir mehrere Depeschen aus Danzig, des Inhalts, daß Sir C. Napier dem Beispiel des Generals Baraguay d'Hilliers folgt und mit dem „Gladiator" und „Cumberland" heimkehrt; das Blokiren wird der Rest der Flotte auch ohne Admiral versehen. Lange wird es ohnedies nicht mehr dauern können. Wenn auch die Newa erst am 13. November zufriert, mag die Ostsee in der Tag- und Nachtgleiche doch eine sehr unbehagliche Wiege sein. Es wäre eine Grausamkeit, die Ostseeflotte, die sich den Sommer hindurch herzlich ennuyirt hat, unnützem Ungemach auszusetzen, und wir glauben, nur Anstandsrücksichten können ihre sofortige Heimkehr verzögern. Daß die Blokade den Russischen Ausfuhrhandel nicht strangulirt, hat ja die Times selbst als ein für den „Fortschritt und die Humanität des Zeitalters" glorreiches Factum proclamirt, obgleich die „Humanität des Zeitalters" sich nicht besinnt, den armen Finnländern das Salz wegzunehmen, nicht zu gedenken an — Uleaborg! Die Gesammtresultate der Ostsee-Expedition — „der gewaltigsten, welche jemals von den Gestaden Albion's oder eines anderen Seestaates abgesegelt ist" — beschränken sich demnach auf das mit Hülfe eines Französischen Landungscorps gelungene Experiment gegen die drei Thürme von Bomarsund. „Jungens, wetzt Eure Entermesser!" war eine Eisenfresser-Phrase, die dem tapfern Charley nie hätte einfallen sollen. In politischer Beziehung hat der Ostseefeldzug nichts, vielleicht weniger als nichts, ausgerichtet. Schweden ist nicht gewonnen und Finnland hat sich nicht „erhoben" u. s. w. Für den Augenblick wird die Aufmerksamkeit hier durch den Rüstungslärm in Varna von der Ostsee abgezogen. Je greller es Jedermann in die Augen leuchtet, daß der Ostsee-Feldzug mit viel Lärmen um Nichts geendet hat, desto lauter schlägt die ministerielle Presse die Kesselpauken zum Ruhm und Preis der gewiß bevorstehenden Vernichtung Sebastopols; und „Chronicle" hat die Naivetät, den Schreiern zu bedeuten, daß es nicht ziehen werde, daß es gar nicht angehe, von der Ostsee zu reden, während die Nation in solcher Aufregung und Spannung nach dem Pontus blicke. Wir finden in der That, daß alle Blätter — selbst „Herald", „Daily News" und Disraeli's „Presse" nicht ausgenommen — an die Krim-Expedition glauben. Die telegraphischen Depeschen über die Einschiffung von Truppen und Geschütz klingen zu bestimmt. Aber wir können nicht verschweigen, daß trotzdem viele denkende Zeitungsleser — namentlich Mitglieder fashionabler Clubs und sachkundige Offiziere — den Kopf dazu schütteln. Die Erinnerung drängt sich auf, daß vor mehreren Wochen das September-Wetter in der Krim als ächt „euxinisch", als furchtbar unwirthlich geschildert wurde. Kurze Tage, bitter kalte Nächte und schneidende Winde machen, wie es heißt, das Zeltleben fast unmöglich, während eine etwaige Rückfahrt während der Aequinoctialstürme und Nebel, deren mögliche Nothwendigkeit ein Stratege nicht aus der Rechnung lassen darf, mit großen Gefahren verbunden wäre. Von den politischen Hintergedanken, die man der Regierung zuschreibt, brauchen wir kaum zu sprechen. Kurz man glaubt in jenen skeptischen Kreisen, daß die Expedition irgend ein zweites Bomarsund in der Krim oder in Ercassien entdecken wird, — irgend eine „beinahe uneinnehmbare" Veste, deren Name bis jetzt vielen leidlichen Geographen noch ein tiefes Geheimniß ist.

Italien.

Rom, 3. Sept. [Die Cholera] tritt sehr mäßig auf und zeigt sich bis jetzt meistens nur in Trastevere und in Borgo di S. Spirito. Die Regierung hat den Verkauf derjenigen Gemüse und Frucht-Arten, welche Besorgniß ihrer Schädlichkeit erregen könnten, bei Strafe von 10 Scudi verboten. Ferner hat sie eine Bekanntmachung erlassen, durch welche die Mischung des Weins mit fremdartigen Substanzen mit Strafe von 1 — 30 Scudi belegt wird. Der Papst ist dieses Jahr nicht nur nicht aufs Land gegangen, sondern hat nicht einmal den Vatican verlassen, um sich in seine Sommer-Residenz Monte Cavallo zu begeben, obschon im Vatican selbst einige Cholerafälle vorgekommen sind.

Palermo, 25. August. [Cholera.] Unter den in Palermo der Cholera Erlegenen meldet man auch den Principe Enró, der im Jahre 1848 die Neapolitanischen Truppen von Mezzagno nach Palermo führte, den Baron Riso, einen sehr reichen Grundbesitzer, und den Untersuchungsrichter Giuseppe Danaro, der den Hochverrathsprozeß vom 6. Februar 1851 leitete.

Spanien.

* [Zur Situation.] Die Französischen Regierungsblätter scheinen die Ordre empfangen zu haben, die Französischen Flüchtlinge als die alleinigen Urheber der Spanischen Revolution hinzustellen. Wer bloß die Französischen Blätter liest und die selbstständigen Deutschen, die zur Redaction ihrer Spanischen Artikel nur eines mehr oder minder geschickten Uebersetzers bedürfen, der muß in der That glauben, Spanien sei das einzige Land in Europa, wo noch nichts bekannt ist von Demokratie, Revolution, Socialismus u. a. d. m.; der muß glauben, daß die Herren O'Donnell und Dulce gar nicht daran gedacht haben würden, von der Regierung abzufallen, wenn die Französischen Flüchtlinge nicht gewesen wären. Von den Französischen Blättern ist das keine Albernheit, so zu schreiben, denn sie glauben nicht daran, von den Deutschen aber ist es gewiß keine Fülle von Weisheit, wenn sie sich zum Echo dieser Unwahrheiten machen. Unsere Absicht ist es wahrhaftig nicht, die Französischen politischen Flüchtlinge in Schutz zu nehmen; wir waren vielmehr die Ersten, welche darauf hindeuteten, welche Gefahr für die Kaiserliche Regierung von Frankreich in dieser Beziehung aus den Ereignissen jenseit der Pyrenäen erwachsen könne, aber es ist ein großer Unterschied zwischen dem Hervorrufen und zwischen dem Weitertreiben und Ausbeuten einer Revolution, und es liegt nicht ein einziges Factum vor, das zu der Annahme führen könnte, die Französischen Flüchtlinge allein hätten die Spanische Revolution gemacht. Nein, die Spanische Revolution ist echt Spanisches Machwerk, die Spanische Revolutionspartei steht auf eigenen Füßen. Damit soll übrigens erstens nicht bestritten werden, daß die Spanischen Revolutionärs in Verbindung mit der großen Revolutionspartei Europa's stehen, und zweitens nicht behauptet werden, daß die demagogische Partei Spaniens etwas Anderes sei, als eine kleine, aber rührige Minorität. Wir wissen sehr gut und haben es an dieser Stelle oft genug erklärt, daß die Royalisten in Spanien bei Weitem die Majorität haben, und daß es ihnen nur an dem rechten Mann fehlt, sich geltend zu machen; dieser rechte Mann ist freilich weder O'Donnell, noch Espartero, der gar nicht nöthig hatte, jüngst sein schlechtes Gedächtniß zu preisen; denn sein Benehmen gegen seine Wohlthäterin, die Königin Christine, hat hinlänglich bewiesen, daß er gar kein Gedächtniß hat. O'Donnell und Espartero bilden trotz allen Betheuerungen der Einigkeit fortwährend einen scharfen Gegensatz; es ist kein Geheimniß mehr, daß O'Donnell die freie Abreise der Königin Christine ertrotzt hat, — es wird auch blöden Augen klar, daß Espartero, indolent von Natur, willenlos der demagogischen Strömung folgt, während O'Donnell, auf die Truppen, wenigstens auf einzelne Truppentheile, vertrauend, so eine Art von kleinem Spanischen Changarnier spielt.

Die Spanischen Finanzen befinden sich mehr und mehr in der allerelendesten Lage; man fürchtet, daß die Nachrichten von der neuen Cuba-Expedition der Amerikaner die Banquiers abhalten werden, dem Staatsschatz die 54 Millionen Renten zu zahlen, die sie auf die Intraden der Insel vorschießen wollten. Am meisten ist der Finanzminister durch die Legion von „Julihelden" in Verlegenheit gesetzt, die auf die officiell gemachten Versprechungen hin nunmehr, die Certificate ihrer Heldenthaten in der Hand, Pensionen, Aemter, Auszeichnungen, Beförderungen, kurz Belohnungen aller Art verlangen: das Cabinet, das so leichtfinnig versprochen, hatte selbst nicht gewußt, wie reich es an solchen Revolutionshelden ist, es hatte auf höchstens 500 gerechnet, bis zum 1. September aber hatten sich bereits 11,000 „Julihelden" gemeldet. Nach Cuba schickt man als Generalcapitain Concha. Ungeschickter konnte man unmöglich wählen; Concha ist ein wüthender Partisan des Sclavenhandels, während seines ersten Cubanischen Generalcapitanats war er der Schrecken der Schwarzen, und die eßlustigen Yankee's werden nicht ermangeln, diese Furcht vor Concha zu einer neuen Agitation unter der Sclavenbevölkerung Cuba's zu benutzen, und so der Eroberung Cuba's wieder einen Schritt näher kommen.

— Nach einem Schreiben aus Madrid, das von einem sehr gemäßigten, zur Partei Espartero's und O'Donnell's gehörenden Manne herrührt, ist die Lage eine sehr gespannte, da unter den Parteien eine tiefe Spaltung herrscht. Die Arbeiter-Klassen sind fortwährend sehr aufgeregt, weil sie durch Umtriebler bearbeitet werden. Der Marquis d'Albaida erklärt laut, daß er für die Halbinsel eine Föderativ-Republik will. Ein Schreiben in diesem Sinne, welches er an den „Clamor Publico" gerichtet hat, kann als Programm der republikanischen Partei gelten.

Das Madrider „Diario" vom 5. September berichtet: „Dem Beschlusse des Ministerraths gemäß hat der Gouverneur der Provinz Oviedo die dem Herzoge von Rianzares (Gemahl der Königin Christine) zugehörigen, in dieser Provinz gelegenen Kohlen-Bergwerke mit Beschlag belegt. Dasselbe ist bezüglich der Bergwerke und der Eisenbahn von Siero und Langreo geschehen. Nach Briefen, die uns aus der Provinz Badajoz zugehen, werden dort die bedauerlichsten Excesse verübt. Viele Ortschaften verweigern mit bewaffneter Hand die Bezahlung der Steuern; es ist dort so weit gekommen, daß das Volk Weinberge und Oelbaum-Pflanzungen angezündet hat. Zu Jerez de los Caballeros ist man zur Theilung der Gemeindegüter und sogar einiger Privat-Besitzungen geschritten. Diese Scandale sind nicht die einzigen, die man zu beklagen hat. Zu Val de Torres hat sich eine Bande von 50 Bewaffneten eingestellt und einen Verwandten des verstorbenen Donoso Cortes erschossen."

Belgien.

ǂ **Brüssel**, 10. Sept. [Beilegung der Unruhen. Vom Hofe.] Wir sind zur Ruhe zurückgekehrt. Die Procession von St. Nicolaus schreitet eben in vollem Frieden durch die Straßen, und die Posten und die Sappeurs-Pompiers, die auf der Grande Place postirt sind, nahmen in voller Eintracht mit dem Publicum an dem Segen Theil, den des Priesters Hand vertheilt. Die Neugierigen finden des Abends auf der Straße nichts Außergewöhnliches mehr, und die Lehrjungen suchen auch vergeblich Scandal. So ist der Krawall zu Ende, und nur die Gerichte werden noch eine Zeit lang damit zu thun haben. Neun Kerle, die überführt sind, die Fenster der Bäcker zertrümmert zu haben, sind dem Procurator des Königs überwiesen. Auch die Mitglieder der Commission der Arbeiter, welche dem Gemeinderathe eine Petition wegen der Theuerung der Lebensmittel übergeben hatte, sind gestern bereits vom Instructionsrichter verhört. In den Provinzen scheint die Bewegung noch nachzuzucken. So meldet man aus Antwerpen, daß von dort nach Mecheln Militair gesandt sei; man hätte befürchtet, daß auf dem Sonnabend-Markte

Berliner Zuschauer.

Berlin, 12. September.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Mielzynski aus Chobienice. v. Zacha aus Strelitz. v. Böhl aus Lottmannsförde. Baron v. Oheimb aus Stadthagen. Reichsgraf v. Keyserling aus Rautenburg. Baron v. Zettlitz aus Brandenburg. — Hotel des Princes: Graf v. Wallwitz aus Schmorkau. v. Mellenthin, Rittmeister, aus Schloß Falkenburg. Baron v. Maltzahn aus Lenschow. Graf v. Miaczynski, Gutsbesitzer, aus Tysmieica. — Victoria-Hotel: Baron v. Zedlitz-Neukirch aus Giesmannsdorf. Baron von Koppy aus Eisenberg. v. Oertzen, Kammerherr, aus Sophienhof. — Hotel de Russie: Johnson, Königl. Großbritannischer Cabinets-Courier, aus London. Clauß, Königl. General-Consul, aus Leipzig. — Hotel du Nord: Niel, Kaiserl. Französischer Divisions-General, aus Paris. — Meinhardt's Hotel: v. Florkiewitz aus Krakau. v. Westerski aus Podrzeczo. Bencard, Bürgermeister, aus Rostock. Albrecht, Hofrath, Dr. und Professor, aus Leipzig. — Rheinischer Hof: von Sänger aus Grabowo. — Luz's Hotel: v. Bredow aus Senzke. — Hotel de France: v. Ritz-Lichtenow aus Lichtenow. — Hotel de Brandebourg: von Arenstorff aus Sadelkow. Graf Skorzewski aus Czerniejewo. — Czech's Hotel: v. Zychlinski, Major a. D., aus Piestko. — Schlösser's Hotel: v. Rabenau, Premier-Lieutenant a. D., aus Alt-Gassen. v. Holtzendorff aus Bruchhagen. v. Frankenberg aus Langhermsdorf. — Happoldt's Hotel: Höpfner, Dr. der Rechte und Advocat, aus Dresden. — Hotel de Prusse: v. Bredow aus Retzow. Eben, Ritterschaftsrath, aus Schlagenthin. — Kellner's Hotel: v. Mitschke-Collande aus Breslau. v. Voigt, Major a. D., aus Köln. — Zernickow's Hotel: v. Schön, Rittmeister im 2. Kürassier-Regiment, aus Schwedt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11. September, Nm. 5½ Uhr von Potsdam: Der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna; der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller, zurück 9¼ Uhr mittelst Extrazuges.

Se. Majestät der König trafen um 9¾ Uhr mittelst Extrazuges auf der Verbindungsbahn von Stettin hier ein und fuhren nach kurzem Aufenthalt nach Potsdam weiter.

Den 12. September Morg. 7½ Uhr: der Königl. Preuß. Gesandte am Hannoverschen Hofe, General der Cavallerie Graf v. Nostitz. — 10½ Uhr von Potsdam: Ihre Kgl. Hoh. die Prinzessin Alexandrine. — 12 Uhr nach Potsdam: Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel; die Staats-Minister v. Westphalen, v. Bodelschwingh, Graf v. Waldersee, v. d. Heidt; der Türkische Gesandte am hiesigen Hofe; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Graf v. Bismark-Bohlen; A. v. Humboldt Exc. — 12½ Uhr von Potsdam: Ihre Kgl. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— s Zu der glänzenden Soirée Sr. Hoheit des Erbprinzen und der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen K. H. am Sonnabend im Marmorpalais zu Potsdam waren an 300 Einladungen ergangen.

— †§ Der General-Inspecteur der Artillerie, General-Lieutenant v. Hahn, hielt gestern Vormittag auf dem Tempelhofer Felde eine Besichtigung über die Bespannungen des Garde-Artillerie-Regiments ab. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wohnte derselben bei.

— †§ Heute Vormittag traf die gesammte Potsdamer Garnison, so wie die 2. und 3. Escadron Garde du Corps zu den beginnenden Herbst-Manövern des Garde-Corps hier ein. Die gesammte Infanterie wurde am hiesigen Orte einquartirt; von der Cavallerie ein Theil des Regiments Garde du Corps, die Stäbe der Brigaden und Regimenter und gegen 100 Mannschaften und Pferde der Garde-Husaren und Ulanen, die übrigen Mannschaften und Pferde auf den umliegenden Ortschaften.

— s Das erste Garde-Regiment zu Fuß, das heute um 10½ Uhr, die beiden ersten Compagnieen durch das Brandenburger Thor, die andere durch das Potsdamer, hier einmarschirten, war des Morgens um 4 Uhr aus Potsdam ausgerückt.

— †§ Heute Vormittag fand ein Brigade-Exerciren der hiesigen Garde-Infanterie auf dem Tempelhofer Felde statt. Das zu morgen anberaumte waffenweise Exerciren beginnt bei der Garde-Cavallerie um 8 Uhr, bei der Infanterie um 9 Uhr früh.

— s Am Sonnabend ist eine zahlreiche Bildersendung von den Düsseldorfer Malern für die hiesige Kunst-Ausstellung eingetroffen.

— s Der bisherige Director der Blinden-Anstalt, Hientzsch, wird mit dem 1. Oct. aus seinem Amte scheiden, und die Stelle provisorisch von den beiden ersten Lehrern des Instituts Schmidt und Hebold weiter geführt werden.

— s Die Kunsthandlung von C. Martin sen., Friedrichsstraße 17, läßt ein colorirtes Blatt „Ein Preußischer Knabe", Druck von Waldow, erscheinen, dessen Ertrag (10 Sgr. pr. Exemplar), nach Abzug der Kosten, eine Beisteuer zum Besten der Ueberschwemmten sein soll. Der von Grossenich gezeichnete hübsche Knabe mit Tornister und Säbel übt sich schon im Spiel unter der wallenden schwarz-weißen Fahne. Zwei kürzlich aus derselben Handlung hervorgegangene Blätter „Eine brühwarme Neuigkeit" und „Musikalisches Kleeblatt", beide gezeichnet und lithographirt von G. Bartsch, Druck von Hisse, sind allerliebste komische Gruppen.

— s Das morgende von dem Hülfs-Comité für Schlesien veranstaltete Promenaden-Concert im Thiergarten dürfte bei dem schönen Wetter eines der besuchtesten werden, die je hier stattgefunden. Mittelst des hierzu bewilligten Hof-Jagd-Zeuges wird der ganze Theil des Thiergartens vom Brandenburger Thor ab rechts von der Charlottenburger Chaussee bis zum großen Stern abgesperrt werden. Sämmtliche Musikchöre der Garnison sind hier an verschiedenen Stellen postirt und werden concertiren. Für die Equipagen ist eine Corsofahrt vom Thor, die Chaussee entlang, bis zum Stern, an Bellevue, den Zelten und Kroll vorüber über den Exercierplatz arrangirt. Die Billets sind bereits in großen Massen genommen und die zur Theatervorstellung im Kroll'schen Local von Wohlthätern oft mit dem zehnfachen Preise bezahlt.

— s Jachmann's Garten in der Leipzigerstraße, ein jetzt sehr hübsch eingerichtetes und zahlreich besuchtes Vergnügungslocal, giebt heute Abend großes Concert zum Besten der Schlesier.

—: Auch die Berliner Arbeiter säumen nicht, ihr Scherflein zum Besten der Ueberschwemmten beizutragen. So wurde bereits am Sonnabend in der Maschinenbau-Anstalt von Hamann (Schillingsstraße) zu diesem Zwecke gesammelt, und es kamen 28 Thlr. zusammen — ein für die Verhältnisse der Geber namhafter Betrag.

— s Im nächsten Monat feiert ein durch seine Treue und sein ehrenhaftes vielbewegtes Leben achtungswerther Veteran der Armee sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Fr. W. Kranich, Wachtmeister und noch im Corps der Königl. Leib-Gensd'armen, schwor am 5. October 1804 in derjenigen Abtheilung des schwarzen Husaren-Regiments, welche jetzt das 2. Leib-Husaren-Regiment bildet, zur Fahne, und machte alle seitdem stattgehabten Feldzüge im activen Dienst mit, wobei seine Brust mit zahlreichen Orden und Ehrenzeichen decorirt wurde. Der Greis genießt noch jetzt der besten Gesundheit und versieht seinen Dienst mit jugendlichem Eifer. Sein ganzes Aeußere documentirt den Preußischen Husaren von altem Schrot und Korn.

— s Dem Vernehmen nach hat in diesen Tagen der General-Polizei-Director die Bäcker Berlins versammelt und ihnen in Folge der vielfach laut gewordenen Klagen erklärt, daß wenn das Brod nicht alsbald ein den billigern Fruchtpreisen entsprechendes Gewicht erhalte, er täglich 25,000 billigere Brode von außerhalb beschaffen und verkaufen lassen werde.

— s Die von dem Klempnermeister Jachmann erfundenen, aus Zink fabricirten Küchen sollen dem Vernehmen nach im Auftrage des Kriegsministeriums durch Sachverständige geprüft werden, in wie weit sie sich zur Verwendung eignen.

— s Die 3 Tscherkessen sind bereits von Weichselmünde hier eingetroffen, um im Königl. Marstall Dienst zu leisten.

— s Die Commandantenstraße entlang erfolgt gegenwärtig die Legung eines Hauptröhrenstranges zur Wasserleitung. Die Röhren haben inwendig einen Durchmesser von 3 Fuß. Interesse gewährt es, an den Kreuzungen, z. B. Commandanten- und Alte Jacobstraße, die neben und über einander laufenden Kanal-, Gas- und Wasserleitungen zu sehen.

— s Die Ansetzung des Audienz-Termines in dem Märzcomplott-Prozeß wird dieser Tage erfolgen. Die Anklage soll gegen jeden Einzelnen auf Hochverrath gerichtet sein, gegen den Dr. Falkenthal, bei dem man bekanntlich die Züchtlings-Kleidung Kinkel's gefunden, auf Theilnahme am Diebstahle und Hehlerei.

— s Der große Meineidsprozeß, zu dessen Verhandlung drei Wochen angesetzt sind, beginnt erst am 2. Oct. An 150 Eide liegen als Anklagepunkte vor.

— s Gestern Nachmittag, als ein von Büchen expedirter Extra-Güterzug der Hamburger Bahn unter der zwischen Büchen und Schwarzenbeck belegenen Tunnelbrücke durchfuhr, wurde von zwei auf derselben stehenden Knaben ein großer Stein auf die Wagen herabgeworfen, wodurch der die erste Bremse bedienende Arbeiter stark am Kopf verwundet wurde. Leider konnte man der Beiden nicht habhaft werden. — Am Sonnabend hatte auf derselben Bahn ein Wärter bei Grabow vergessen, die Barriere eines Querweges zu schließen, so daß, als der Zug herankam, eine ganze Heerde Kühe auf die Bahn sprang. Zum Glück gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen und so jedem Unfall vorzubeugen. Der Schuldige ist sofort suspendirt und seine Fahrlässigkeit um so unverzeihlicher, als durch Einrichtung von aufrecht stehenden Schlagbäumen und Drähten, die bis zur Wärterbude laufen, von dieser aus ohne Mühe die Barriere hätte geschlossen werden können.

— △ Kein Goldschläger schlägt aus einem Dukaten so viel Goldblätter, als Master S. Leitartikel schmiedet auf seinem Tomback des „Europäischen Gleichgewichtes." Hier sind wieder einige Proben davon: „Wer hat je gesehen, daß ein Europäischer Gleichgewichtskampf in Einem Feldzug seine Lösung fand?" Sehr richtig! Hat doch selbst der dreißigjährige Krieg, der doch gewiß kein „Europäischer Gleichgewichtskampf" gewesen, nicht in einem Feldzug seine Lösung gefunden. Ferner: „Der große Gleichgewichtskampf ist erst in seinem Anfang." Gleichfalls richtig — insofern eben da, wo Etwas erst anfängt, noch so

Unruhen vorkommen könnten. — JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Brabant, der Graf von Flandern und die Prinzeß Charlotte sind heut Morgen nach (Courtrai) Kortryk im Hennegau abgereist. — Die Ministerkrise ist noch nicht beendet.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Septbr. [Das Casino; die entlassenen Beamten; der Reichsrath.] Die Altn. Ztg. äußert sich in einem interessanten Artikel über die öffentliche Stimmung und über die so viel beschrieene Entlassung einzelner zur parlamentarischen Opposition zählenden Beamten, wie folgt: Das Stürmchen nach der Casino-Versammlung hat sicher bedeutend nachgelassen, ja die Leute sprechen selbst davon, daß man vielleicht die gezeichneten Summen gar nicht einfordern werde. Zu dieser Casino-Versammlung sind die Directoren des Grundgesetzvereins durch die Klagen und Spöttereien über ihre höchst ungesellige Gesellschaft gedrängt worden. Was die Geldsummen anbetrifft, so wird man allenfalls damit bald in Verlegenheit sein. Von den oft besprochenen drei Beamten, die als abgesetzt genannt werden, sind nur zwei abgesetzt, indem Dr. Hall Professor in der juristischen Facultät der hiesigen Universität war und bleiben wird, und sonst nur zeitweilig als General-Auditeur der Armee angestellt war, welche Anstellung ganz einfach aufgehoben und dann der, auch in Holstein gekannte Ober-Auditeur Bornemann eingesetzt worden. (Der wirkliche General-Auditeur ist der jetzt Gesundheits halber sich auf Reisen befindende, frühere Justiz-Minister Scheel.) Von den beiden übrigen ist der Bischof Monrad mit einer erklecklichen Pension entlassen, und da er außerdem ein schönes Vermögen sich erheirathet hat, so ist nicht daran zu denken, daß man ein Gnadengehalt von Seiten der Nation bei ihm sollte anbringen können. Der letzte, Oberst Andrä, ist auch mit Pension entlassen worden; außerdem bezieht er fortwährend ein Gehalt wegen eines ihm von der Regierung gewordenen wissenschaftlichen Auftrages, das ihm um so weniger entzogen werden kann, als ihm die Regierung die volle Anerkennung seines Werthes dadurch gezollt hat, daß es ihm vorgeschlagen worden, den wichtigen Posten eines Gouverneurs der westindischen Inseln zu übernehmen. Und überhaupt sind diese Herren durchaus nicht deswegen entlassen worden, weil sie gegen die Regierung opponirt und gestimmt haben — ein Motiv, welches der Regierung völlig fremd geblieben, denn sonst wären Grundtvig, Clausen, Lindberg ꝛc. schon seit lange entfernt worden —, sondern einzig und allein, weil sie wider das Ministerium „gehandelt“ haben. Als so viele Beamte sich an dem Mißtrauensvotum betheiligten, mußte ein Beispiel statuirt werden; und es fiel auf a) den Urheber und b) die beiden militairischen Theilnehmer. Eine frühere Entlassung ist die des Capitains Schovelin. Er wollte im Volksthing nicht die Einheit der Armee gestatten, verfocht seine unhaltbare Ansicht, und wurde somit entlassen, als er, gewarnt, sie nicht aufgeben wollte. — Der erwähnte Vorschlag des Etatsrath Ussing im Reichsrathe geht, wie die Berl. Ztg. erfährt, dahin, der Reichsrath möge darauf antragen, daß der König bestimmen möge: 1) Daß das die ganze Monarchie umfassende Staatsbudget dem Reichsrathe zur Beschlußfassung über dasselbe vorgelegt werde, so daß es erst, nachdem es vom Reichsrath angenommen worden, durch den König genehmigt werde, und daß ebenso die entsprechende Staatsrechenschaft erst nachdem der Reichsrath seine Zustimmung dazu ertheilt, vom Könige quittirt werden solle. 2) Daß zu allen, die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie betreffenden Gesetzen die Zustimmung des Reichsraths erlangt werden solle, bevor sie definitiv vom Könige erlassen werden. — Der vom Obersten Tscherning dem Reichsrathe übergebene Antrag soll im Wesentlichen auf dasselbe, aber zugleich auch noch darauf hinausgehen, daß die Anzahl der Mitglieder des Reichsraths von 50 auf 80 erhöht werde, so wie auf eine eventuelle Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Reichsraths und eine nähere Bestimmung darüber, was zu den gemeinsamen Angelegenheiten gehören soll. Beide Anträge werden übermorgen zur Berathung kommen.

Rußland.

St. Petersburg, 6. September. [Hofnachricht.] Gestern hatte Herr v. Minkwitz, General-Lieutenant in Königlich Sächsischen Diensten, die Ehre Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Thronfolger Cäsarewitsch und dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch vorgestellt zu werden. Sein Adjutant, der Lieutenant v. Minkwitz, hatte gleichfalls die Ehre Ihren Kaiserlichen Hoheiten vorgestellt zu werden.

[Zum See-Recht.] Wir haben schon mehrmals den Seerechts-Vertrag zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erwähnt, der im Juli d. J. abgeschlossen worden ist. Wir sind jetzt auch im Stande, die Hauptpunkte dieses Vertrages nach ihrem Wortlaut anzugeben. Der Vertrag ist nicht am 23., sondern am 22. Juli unterzeichnet worden und enthält vier Artikel. Nach Art. 1. erklären die hohen contrahirenden Theile für bleibend und unabänderlich festgestellte Principien: 1) den Satz, daß die Flagge die Ladung decke, Contrebande ausgenommen, 2) den Satz, daß neutrales Gut auch auf Feindesschiffe respectirt werde, wieder mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande. Die contrahirenden Theile machen sich zugleich anheischig, diese Principien dem Handel und der Schifffahrt aller Mächte und Staaten, die sie auch ihrerseits als bleibend und unabänderlich festgestellte annehmen wollen, zu Gute kommen zu lassen. Nähere Bestimmungen, resp. Erweiterungen obiger Sätze bleiben im 2. Artikel des Vertrages der Zukunft vorbehalten, nichts desto weniger aber würden die jetzt festgestellten Sätze in jedem Kriege, in welchen Rußland oder die Vereinigten Staaten verwickelt werden mögen, von diesen Mächten zur Richtschnur genommen werden. Im 3. Artikel des Vertrages wird das Uebereinkommen getroffen, daß diejenigen Nationen, die den aufgeführten Principien in vertragsmäßiger Form beitreten wollen, aller Rechte theilhaftig werden sollen, welche die contrahirenden Mächte aus dem Vertrage herleiten dürfen. Auch versprechen die Letzteren, sich gegenseitig die Ergebnisse mittheilen zu wollen, welche durch ihre auf dieses Ziel gerichteten Schritte etwa erreicht werden würden. Im letzten Artikel endlich wird festgesetzt, die Ratification des Vertrages längstens binnen zehn Monaten in Washington erfolgen soll. (P. C.)

[Ueber die Behandlung der Russischen Gefangenen Seitens der Engländer] bringt das „Journal de St. Petersbourg“ folgenden Artikel:

Die Handlungen der Brutalität, denen die Engländer sich in dem gegenwärtigen Kriege zu überlassen nicht erröthleten, erlaubten nicht über das beklagenswerthe Schicksal der Gefangenen, die das Unglück haben würden in ihre Hände zu fallen, uns eine Illusion zu machen. Unsere traurigen Befürchtungen, in Betreff dieses Gegenstandes, haben sich nur zu sehr verwirklicht, wie wir uns davon überzeugen konnten durch die Erzählungen der Gefangenen, die neulich in Odessa ausgewechselt wurden. Es liegt uns vor Augen eine Aussage des Herrn Nikolas Lazaro, des Griechischen Patrons eines von der Escadre des Admirals Lyons am 28. April, mit der Equipage und der Mannschaft des Balaklawaschen Bataillons, genommenen Schiffes. Sie enthält interessante Details über die Art, wie die Engländer sich gegen unsere Gefangenen benahmen. Das Schiff war unter den Befehl eines Englischen Offiziers gestellt worden. Als man sich anschickte, die Anker zu lichten, ließ der Befehlshaber der Englischen Fregatte „Highflyer“, an deren Bord der Herr Lazaro und der Major Wassiljew gefangen gehalten wurden, diese beiden Gefangenen rufen und befahl ihnen, ihre Sachen zu holen, die sie auf dem Fahrzeuge zurückgelassen hatten. Herr Lazaro fand die Cabine von Koffertrümmern angehäuft, der seinige, welcher außer seinen Sachen 35 Pfund Sterling und 28 Goldstücke von 5 Rubeln enthielt, war eben so wenig als die übrigen verschont geblieben. Die Sachen des Majors Wassiljew waren gleichfalls verschwunden. Unter den Trümmern der Kisten lagen zerbrochene Heiligenbilder, deren silberne Einfassung abgerissen worden war. Als die beiden Gefangenen zurückgekehrt waren, fragte sie der älteste Offizier der Fregatte, ob sie ihre Sachen genommen hätten. Sie antworteten ihm, daß sie nur zerbrochene Koffer und Heiligenbilder gefunden hätten, von denen die Einfassung abgerissen war. Wie es scheint, fand der Offizier solches sehr spaßhaft, denn er fing an zu lachen und ging fort.

Die Gefangenen, welche auf verschiedene Schiffe der Escadre vertheilt worden waren, wurden später auf den Englischen Dampfer „Sidon“ versetzt und nach Konstantinopel gebracht. Herr Lazaro erfuhr nun, durch die Erzählung seiner Gefährten in der Gefangenschaft, daß diejenigen unter ihnen, welche das Glück gehabt hatten auf Französische Schiffe zu gerathen, ihr Geschick nur preisen konnten. Die Russischen Offiziere wurden zur Tafel der Französischen Offiziere gezogen, die Soldaten erhielten gute Kost, man gab ihnen selbst Rum und Wein. Als die Franzosen die Russischen Soldaten größtentheils ohne Fußbekleidung und zerlumpt sahen, bezeugten sie ihnen darüber ihre Verwunderung, und als sie erfuhren, daß dieselben von den Engländern vollständig geplündert seien, sprachen sie sich über ihre Bundesgenossen in wenig schmeichelhaften Ausdrücken aus, indem sie sagten, daß die Engländer sich, wie von jeher, auf eine schimpfliche und unerträgliche Weise betrügen. Diejenigen Gefangenen, welche sich auf Englischen Schiffen befunden hatten, erzählten, daß sie mit Härte behandelt und sehr schlecht genährt worden seien. Man hatte ihnen Anfangs nur ein Pfund Brod mit einem kleinen, kaum genießbaren Schnitte Salzfleisch gegeben; später wurde auch diese Ration um die Hälfte vermindert! Was Herrn Lazaro anbetrifft, so weigerte er sich, die seinige in Empfang zu nehmen und begnügte sich mit der Kost von Schiffszwieback, welchen mitzunehmen seinen Matrosen geglückt war. Einige Tage nach ihrer Ankunft in Konstantinopel wurden die Gefangenen auf die Englische Schrauben-Fregatte „Bangor“ hinüber transportirt, deren Commandant sie sehr schlecht empfing und mit großer Härte behandelte. Er zog die Russischen Offiziere nicht zur Tafel der Englischen Offiziere. Türken kamen, unsere Gefangenen zu besehen. Ein junger Offizier, der sich als Sohn Osman Paschas zu erkennen gab, verkündete ihnen, daß er den Befehl habe, ein altes Schiff für sie einzurichten, das sich in der Admiralität befinde, und daß, wenn sie dorthin geschafft sein würden, er für sie Sorge tragen wolle, da sein Vater, welcher sich als Gefangener in Rußland befindet, ihm geschrieben habe, daß er von den Russen sehr gut behandelt werde.

So sieht man, wie ein Türke es sich angelegen sein läßt, eine Schuld der Dankbarkeit gegen unsere Gefangenen abzutragen, während die Engländer die heiligsten Rechte der Menschheit mit Füßen treten und selbst die, durch die Gegenseitigkeit gebotenen Pflichten verkennen. Die Englischen Gefangenen sind in Rußland auf eine Weise behandelt worden, die ihnen nichts zu wünschen übrig ließ, wie die Englischen Blätter, die uns so feindlich gesinnt sind, es haben eingestehen müssen, und keine Stimme erhebt sich in dem Gewissen der Waffengefährten dieser Gefangenen, um sie fühlen zu lassen, wie gehässig es ist, die Russischen Gefangenen zu plündern, sie ohne Fußbekleidung und mit Lumpen bedeckt zu lassen, und ihnen selbst hinlängliche Nahrung zu versagen.

Am 7. Juni wurden die Gefangenen, nicht in das oben erwähnte alte Schiff, sondern in eine Caserne versetzt, die in der Admiralität liegt. Sie verbrachten daselbst 17 Tage, indem sie von den Engländern nur Lebensmittel schlechter Beschaffenheit erhielten. Die Mildthätigkeit der in Konstantinopel angesessenen Griechischen Kaufleute, unter denen sich auch einige Russische Unterthanen befanden, kam ihnen zu Hülfe; diese Hülfsleistung wurde von den Engländern streng verboten. Der Türkische Admiral Mustapha-Pascha begab sich eines Tages in diese Caserne, mit dem zum Hafen-Capitain designirten Englischen Offiziere. Er befragte die Gefangenen über die Art und Weise, wie man sich gegen sie benehme, sie beklagten sich, daß sie mit großer Strenge behandelt und sehr schlecht beköstigt würden. Ich werde Sorge tragen, daß diese Strenge gemildert werde, sprach hierauf der Pascha, indem er sich zu dem Englischen Offizier wandte, und wenn Sie die Gefangenen beköstigen wollen, so beköstigen Sie sie wie es sich gehört, wenn Sie das nicht thun wollen, so sagen Sie es mir, ich werde sie so beköstigen, wie wir es mit unsern Kriegsgefangenen thun; indem er dann auf den Capitain Dawydow, Commandeur des Russischen Transportschiffes „Alupka“, welches den Türken in die Hände gefallen war, zeigte, fragte er ihn, ob er und die Leute seiner Equipage gut beköstigt seien. Sie antworteten Alle bejahend; Herr Dawydow fügte nur hinzu, daß es ihm an Kleidungsstücken mangele und er kein Bett habe. Der Pascha gab dem Individuum, welches mit der Sorge für die Gefangenen beauftragt war, seine Unzufriedenheit zu erkennen, und dieselben erhielten am folgenden Tage Alles, was ihnen Noth that. Die so verdiente Rüge, welche der Englische Offizier die Demüthigung hatte, von einem Türkischen Pascha in Betreff unserer Gefangenen zu erhalten, enthebt uns der Mühe weiterer Commentare über diesen Gegenstand. Es wird uns genügen, zur Kenntniß des Europäischen Publicums zu bringen, daß die Engländer die Härte gegen unsere Gefangenen bis auf den Punkt getrieben haben, daß sie selbst die Entrüstung der Türken erregt haben! Es ist Zeit, daß man wisse, was jene schönen Grundsätze der Menschenliebe in der That werth sind, mit denen die Engländer so sehr Parade zu machen lieben. Es ist bekannt, daß der Russische Dampfer „Eldrus“ unlängst in der Nähe von Penderaclea Türkische Handelsschiffe wegnahm und verbrannte; wir bringen in Erfahrung, daß der Fürst Mentschikoff die Patrone dieser Fahrzeuge in Freiheit gesetzt hat. Ein Schiff aus Samos sollte sie in ihre Heimath bringen, mit ihrer ganzen Habe und einer Summe von 20,000 Piastern, die man bei ihnen gefunden hatte.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Oesterreich und Preußen haben bekanntlich bei dem Bundestage unter Vorlage der betreffenden Actenstücke den Antrag gestellt, daß der Bund darüber beschließen möge, welche Maaßregeln etwa zur Wahrung der Deutschen Interessen in dem gegenwärtigen Kriege zwischen den Westmächten und Rußland zu treffen seien. Die Anschauung, welche Preußen in dieser Beziehung beim Bunde vertreten wird, ist niedergelegt worden in einer Circular-Depesche an die diesseitigen Gesandten und Bevollmächtigten bei den Deutschen Höfen. Diese Depesche stellt zwei Gesichtspunkte auf, von denen der eine die Stellung Preußens zur Russischen Antwort und der andere die von den Westmächten geforderten Garantieen betrifft. In Bezug auf den ersten Gesichtspunkt folgert Preußen aus der Räumung der Donaufürstenthümer Seitens der Russischen Truppen und besonders aus der Erklärung des Russischen Cabinets, sich lediglich in der Defensive halten zu wollen, daß der besondere Theil des Vertrages vom 20. April erledigt sei, und fordert, daß bei Erwägung der Mittel, durch welche die Interessen Deutschlands an der Donau geschützt werden, eine Vereinbarung zwischen allen Contrahenten des Vertrages stattfinde. Preußen spricht ferner die Erwartung aus, daß die Weisheit des Oesterreichischen Cabinets alle Complicationen mit Rußland vermeiden werde, die nicht in dem Sinne des Vertrages lägen, weil Rußland ja erklärt habe, die Oesterreicher nicht angreifen zu wollen, diese also im Besitz der Fürstenthümer bleiben könnten.

Was die von den Westmächten geforderten Garantieen anbetrifft, so ist Preußen der Ansicht, daß dieselben über das Ziel der Convention vom 20. April hinausgehen, und daß sie auch zu allgemeiner Natur sind (wie z. B. der Ausdruck „gemeinschaftliches Protectorat“), als daß Preußen und der Deutsche Bund ihnen eine besondere Unterstützung angedeihen lassen könnten. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß eine mögliche Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Türken, Franzosen und Engländer den Deutschen Interessen nicht eben förderlich sein könne.

Der Schluß der Depesche lautet dahin, daß, jemehr Se. Majestät der König entschlossen sei, das Bündniß vom 20. April in seiner eigentlichen Bedeutung aufrecht zu erhalten, nämlich in der, daß Deutschland die freie Selbstbestimmung darüber behalte, was seinen Interessen förderlich sei, um so mehr müsse für nothwendig gehalten werden, Alles von dem Vertrage fern zu halten, was mit der günstigen Auffassung desselben im Widerspruch steht.

= **Paris**, 9. Sept. [Zur Stellung Oesterreichs.] L'Autriche ira au secours du vainqueur, — hörten wir gestern einen ehemaligen Minister sagen, und das boshafte Wort geht von Mund zu Mund. Das ist natürlich nicht wahr; aber es ist wahr, daß die Oesterreichische Regierung es für rathsam hält, in der Antwort des Russischen Cabinets auf die vier Propositionen nicht einen Kriegsfall zu erblicken. Wir wissen das aus sicheren Quellen, und wir wissen auch die Motive der Oesterreichischen Regierung. Man kann ihr nämlich, so sagt sie selber, nicht zumuthen, daß sie sich der Gefahr aussetze, auf ihre alleinigen Kräfte beschränkt, einen Winter-Feldzug gegen Rußland zu machen; sie werde die Unbesonnenheit nicht begehen, mit Rußland zu brechen auf die Gefahr hin, daß die Alliirten weit vom Schusse die Winterquartiere beziehen; zunächst würden die Westmächte in dem Falle sein, etwa in Sebastopol sich ein Pfand zu suchen ꝛc. — Wir haben immer gemeint, daß es so kommen würde; wir waren überzeugt davon, daß Oesterreich eben so weise als energisch ist, und wir zweifelten nie daran, daß seine Regierung nicht für die bramarbasirenden Artikel im „Lloyd“, in der Postzeitung ꝛc. verantwortlich gemacht werden dürfe. Oesterreich wird freilich nicht mit den Westmächten brechen, aber, obgleich es Rußland die vier Punkte in einer an Drohung streifenden Sprache anempfahl, war es nicht gemeint, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Die Politik des Wiener Cabinets ist eine sehr kluge, aber wir sind überzeugt davon, daß man in Berlin nicht weniger klug, daß man auf seiner Hut sein wird gegen Zusatz-Artikel und dergleichen. Wir wissen auf das Bestimmteste, daß Oesterreich in diesem Augenblick alles Mögliche aufbietet, um Preußen zu einer Convention, gleichviel in welcher Form, zu bewegen, die ihm die Mitwirkung Preußens auch für andere Fälle sichert, als die, welche in dem Vertrage vom 20. April vorgesehen waren; wir wissen aber auch, daß die Französische Regierung die Hoffnungen, womit sich die anti-russische Partei in Wien in dieser Beziehung schmeichelt, nicht theilt, und wir hoffen, daß Preußen die „Besorgnisse“ der Französischen Regierung rechtfertigen wird. Gerade dadurch, daß Oesterreich die Zurückweisung der vier Punkte — wenn auch nur einstweilen, wie die Diplomaten sagen — nicht für einen Kriegsfall halten will, ist die Stellung Preußens plötzlich wieder eine klare und höchst vortheilhafte geworden, und jeder Zusatzartikel, jede Convention, die den Beifall der Westmächte fände, würde diese Lage wieder schlechter machen.

Von der Donau.

Bukarest, 2. September. Die Cholera ist auch bei uns leider schon in hohem Maaße aufgetreten. In Privathäusern sterben davon täglich 50—60 Personen, in den Spitälern etwa die Hälfte davon. Auch in Deretschi, Kalugaren und Djurdjuwu nimmt diese Krankheit einen sehr ernsthaften Charakter an. Man brachte bereits über 100 Wagen (auf jedem zwei Personen) Erkrankte in die hiesigen Spitäler. In Djurdjuwu grassirt sie auch unter dem Militair. Man fand viele Kranke und Leichen auf den Wagen, und in den Dörfern bei Kalugaren starben in 48 Stunden 14 Bauern daran. Auch in unserer Stadt sind schon Fälle vorgekommen, daß Cholerakranke auf öffentlichen Plätzen umfielen. Kein Mensch wollte sie in die Spitäler bringen, bis der Aga strenge Befehle deshalb erlassen hat. Man hat für das Volk zwar Vorsichtsmaaßregeln publicirt, allein das hilft nicht viel, denn vom gemeinen Manne werden nach wie vor große Quantitäten Obst u. dgl. genossen.

d. F. **Paris**, 8. September. [Espinasse; die Spanische Armee im Orient; Baschi-Bozuks.] Die Nachricht — ob sie wirklich gegründet, möchten wir noch immer nicht unterschreiben — daß die Expedition dennoch gegen Sebastopol gerichtet sei, hat hier im Allgemeinen einen günstigen Eindruck hervorgebracht, weil das Publicum sich einbildet, die Unternehmung könne nicht fehlschlagen, und mit dem Falle von Sebastopol werde der Krieg mit einem Male aus sein. Der Marschall hat von seinen eigenen Truppen 30,000 Mann eingeschifft; über mehr konnte er nicht verfügen, denn den Rest bilden die Besatzung von Gallipoli, die Bewohner der Spitäler und die an der Cholera Gestorbenen. Eine Person, welche mit dem General Espinasse hier eingetroffen ist, sagte uns, daß der Prinz Napoleon sehr angegriffen und leidend, und daß er nur deshalb, weil der Kaiser es ausdrücklich gewollt habe, bei der Armee geblieben sei. Auf demselben Schiffe wie Espinasse ist auch die aus den zwölf Catalonitern des Generals Prim bestehende Spanische Armee aus dem Oriente zurückgekehrt, und zwar „mit Schätzen reich beladen“, denn die Burschen hatten das nach der Schlacht von seinen Bewohnern verlassene Giurgevo mit plündern helfen. Der General Espinasse ruht bereits in der Gegend von Bordeaux auf den Lorbeeren aus, welche er in der Dobrudscha gepflückt hat. Omer Pascha hat, wie man aus Varna schreibt, die Baschi-Bozuks vorzüglich deshalb aufgelöst, weil es ihm nicht gefiel, daß sie von einem Französischen General befehligt wurden. Den Walachischen Flüchtling Ajalisco hat er, obschon er mit einem Passe von Reschid versehen war, wieder nach Konstantinopel transportiren lassen.

[Zur Situation] bringt das liberale Londoner Blatt „Daily News“ einen interessanten Artikel, der zwar manches schon Bekannte enthält und für dessen Richtigkeit in allen Details wir auch nicht einstehen können, der aber immerhin charakteristische Schlaglichter auf die bestehenden Verhältnisse wirft. Aus Bukarest vom 28. August schreibt nämlich der „Daily News“-Correspondent Folgendes:

„Die Oesterreicher kommen endlich. Sie haben eine (von uns schon in Nr. 204 mitgetheilte) Proclamation vorausgeschickt, worin den Walachen zu wissen gethan wird, daß sie gekommen sind, um die Ordnung wiederherzustellen, das Eigenthum zu beschützen u. s. w. Alle Beamten sind ferner aufgefordert, sich in allen innern Verwaltungs-Dingen künftig an sie (die Oesterreicher) zu wenden. Das heißt, Omer Pascha ganz unverblümt bei Seite schieben. Er hat (wie schon erwähnt) die Verbreitung der Proclamation verboten, und die angesehensten Bojaren entwerfen einen Protest gegen dieselbe und gegen die Oesterreichische Besetzung überhaupt. Trotz all meiner Bemühungen konnte ich kein Exemplar des merkwürdigen Actenstückes in die Hand bekommen. Der Oesterreichische Consul will es Niemandem geben. Alle Welt ist auf den Ausgang dieser Verwickelung gespannt. Was soll die Türkische Armee nun thun? ist die allgemeine Frage. Sie ist nicht stark genug, um ohne Unterstützung gegen die Russen vorzurücken — vor Allem, wenn die Oesterreicher, ohne sich über ihre Absichten offen auszusprechen, ihr im Rücken stehen bleiben. Um der Verwickelung die Krone aufzusetzen und die Zukunft noch mehr zu umwölken, geht das Gerücht, daß die Russen erklärt haben, sie räumen die Fürstenthümer im guten Glauben, daß den Türken der Einmarsch verwehrt sein wird. Major Walpole, der unter Oberst Beatson einen Haufen Baschi-Bozuks befehligte, ist gestern mit Depeschen für Omer Pascha angekommen, des Inhalts, daß alle Englischen Gentlemen, die den Befehl über jene irregulären Reiter annahmen, dem Beispiel der Franzosen folgen und resigniren. Sie waren genöthigt, die Baschi-Bozuks aus eigener Tasche zu erhalten, und als ihre Kasse versiegte, lebten die Menschen zehn Tage lang von Waldbeeren ꝛc.

Vom 29. August schreibt derselbe Correspondent: Die Controverse wegen der Oesterreichischen Proclamation dauert fort; gestern gab es eine wüthende Debatte. Das vom General Heß verfaßte Actenstück spricht davon, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, was nichts weniger, als eine Beleidigung des Türkischen Generals ist, dessen Truppen die Hauptstadt besetzt haben. Heute früh kam die Nachricht aus Varna, daß die Cholera unter den Franzosen so furchtbar wüthet, daß es unmöglich wurde, die Truppen einzuschiffen, und es ist die Rede davon, daß General Bosquet's Division und ein Corps Engländer hierher ins Winterquartier kommen. Die Franzosen haben 14,000 Mann im Spital und 6000 Mann sind schon gestorben. Seit ein paar Tagen ist die Cholera auch hier unter den Türkischen Truppen ausgebrochen. Gestern begrub man 66 Mann.“

Wir bemerken zum Schluß noch einmal, daß in diesem Briefe vielleicht nicht Alles richtig ist, doch läßt er die Stimmung und Stellung der verschiedenen Parteien errathen.

— Eine officielle Correspondenz im Pariser „Moniteur“ enthält Andeutungen über die möglichen Operations-Pläne der Alliirten im Schwarzen Meer, aus denen fast hervorzugehen scheint, daß dem Angriff von Sebastopol selbst erst die Besetzung von Anapa oder Kaffa vorangehen wird. „Man kann mit Zuversicht sagen, — heißt es im „Moniteur“ — daß, mit Ausnahme eines einzigen Punktes, dessen Stärke vielleicht einen verlängerten Angriff erfordern wird, keine Position am Schwarzen Meere den Angriffsmitteln, über welche die Befehlshaber der verbündeten Armeen verfügen, wird widerstehen können. Die verschiedenen Punkte, auf welche wir unsere Schläge führen können, sind bekannt und seit lange erörtert. Anapa, Kaffa, Odessa und Sebastopol können nacheinander und sogar zu gleicher Zeit occupirt oder angegriffen werden. Anapa ist der stärkste Punkt an der Asiatischen Küste, den die Russen zur Bezwingung der Kaukasischen Völker besetzt und befestigt haben. Wenn Anapa und ein benachbartes Fort, Novorossiisk, einmal genommen sind, werden die Russen an der Asiatischen Küste keine Position von einiger Wichtigkeit mehr besitzen, und die so kriegerische Bevölkerung des Kaukasus kann frei gegen die Russischen Grenzen operiren. Kaffa ist ein wichtiger Punkt der Krimm, dessen Besetzung den doppelten Vortheil hat, eine im großartigsten Maaßstabe ausgeführte Landung in der Krim zu sichern und zu gestatten, die Verbindungen der Krim mit dem Continente an einem Punkte abzuschneiden, wo er nur durch einen so geringen Raum von ihr getrennt ist, daß Verstärkungen leicht von dieser Seite mittelst einfacher Schaluppen landen könnten. Andere Punkte der Krim können ebenfalls leicht als Vorbereitung zu wichtigeren Angriffen besetzt werden. Ferner ist Odessa die zweite Position der Russen am Schwarzen Meere. Sein Hafen ist von großem Werthe für unsere Flotten. Eine in Odessa stehende Armee bedroht den Rücken aller Russischen Corps in Bessarabien, und endlich würde die Besetzung von Odessa, einer Russischen Stadt und Position, von großer Wichtigkeit in moralischer Hinsicht, dem Czar nur die Wahl gönnen, uns dort im Angesichte seines Reiches ruhig festsetzen zu lassen, oder seine Armeen in den Gräben dieses Platzes zu begraben, welcher, mit einer bedeutenden Garnison versehen und durch Befestigung seiner an der Landseite schwachen Wälle geschützt, den Anstrengungen der Russischen Armee trotzen würde. Odessa besetzen, heißt den Russen eine Schande anthun, oder blutige und unnütze Niederlagen beibringen. Sebastopol befindet sich in einer besonderen und verschiedenen Lage. An einer großen Halbinsel gelegen, nicht allein durch eine Garnison, sondern auch noch durch eine Armee geschützt, die sich im Manövriren auf den Platz stützt und von verschiedenen Seiten Verstärkungen erhalten könnte, bietet Sebastopol mehr Schwierigkeiten dar. Nichtsdestoweniger könnte es durch einen jener heroischen Handstreiche genommen werden, die den Feind, ehe er Zeit hätte, sich zu vertheidigen, überrumpeln, verwirren und vernichten. Es steht der Geschicklichkeit und Klugheit der Chefs zu, zu bestimmen, welcher von allen anwendbaren Operationen, die wir eben entworfen haben, der Vorzug zu geben ist.“ — So der „Moniteur“.

Aus der Ostsee.

In St. Petersburg wird man über jede Bewegung feindlicher Schiffe in den Gewässern des Finnischen Meerbusens auf das Sorgfältigste durch Depeschen unterrichtet, die von Porcala-Udde (an der Finnischen Küste), Sweaborg, Reval und Dagerort (Insel Dagö) datirt sind. So sind in der St. Petersburger Zeitung 63 Depeschen abgedruckt; sie umfassen die Zeit vom 14. Juli bis 14. August. Sie bestätigen, daß schon damals ein feindliches Geschwader sich vor Reval sammelte und feindliche Schiffe, oft in Geschwadern von 12—15, zwischen dieser Stadt und dem gegenüberliegenden Sweaborg kreuzten. Russische Dampfer nahmen häufig im Angesichte des Feindes Schießübungen nach Seezielen vor. Einem Französischen Bericht entnehmen wir noch Folgendes: Quer vor der einzigen practicablen Durchfahrt von Sweaborg sieht man deutlich einen Dreidecker, mit ungeheuren Felsen beladen und jeden Augenblick fertig, in den Grund gebohrt zu werden, um den Canal für den Fall, daß die Schiffe des Französisch-Englischen Geschwaders den Eingang in den Hafen erzwingen wollten, zu versperren. Das Schiff hat seine Segel gestrichen und trägt die rothe (dritte) Admirals-Flagge. — Am 27. August begab sich die Englische Fregatte Magicienne mit Parlamentairflagge ans Land, um mit dem Gouverneur der Festung zu communiciren und die Auswechselung der Englischen Gefangenen gegen eine gleiche Anzahl Russischer von der Besatzung von Bomarsund zu verlangen. Um 10 Uhr lichtete die Französische Corvette die Anker und segelte nach der Bai von Hangö (an der Südwestspitze Finnlands) zu: sie war gut gefahren, es war 2 Uhr, und man suchte mit dem Fernrohr diese äußerste Spitze der Finnländischen Küste zu erkennen, als ein dumpfer Knall in der Ferne sich vernehmen ließ und Aller Aufmerksamkeit auf sich zog. Ihm folgten mehrere andere. Bald unterschied man Rauchwirbel am Horizont; Zahl und Stärke der Explosionen nahmen zu, und beim Herannahen erkannte man, daß die Russen die Forts und Werke der Bucht von Hangö in die Luft sprengten. Diese an der äußersten Spitze der gleichnamigen Halbinsel gelegenen Werke bestanden: 1) aus dem Fort Gustafsvard (Gustafsvärn? Die Beschreibung stimmt zu. D. Red.), das, auf einer Insel angelegt, mit 25 Kanonen und zwei Mörsern vertheidigt ist und ferner ein Pulvermagazin, das Haus des Commandanten und drei Kasernen enthält; 2) aus dem Fort Gustav Adolph, ebenfalls auf einer Insel angelegt und mit 12 Kanonen und zwei Mörsern vertheidigt; 3) aus der Batterie Meyerfeld von 7 Kanonen, ebenfalls auf einer Insel, und endlich aus der Batterie Rusćen, nicht weit von Gustafsvard angelegt. Zwei andere auf dem Festlande, die eine beim Dorfe Drohamberg und die andere zu Dull, gelegene Batterieen waren noch nicht zerstört.

— Unter Kiel bringen die Hamburger Nachrichten den Brief eines dortigen Arztes Valentiner, welcher die auch in unser Blatt übernommene Nachricht, daß auf den im Kieler Hafen liegenden Schiffen die Cholera grassire, für unbegründet erklärt. Das Wahre an

---

viel wie nichts geschehen ist und aller Anfang schwer ist, weil Theertonnen leider nur leicht in's Gewicht eines resp. „Europäischen Gleichgewichtskampfes“ fallen. Zum Dritten hat Kriegskünstler S. „die Ueberzeugung, daß wir die Anfänge eines Gleichgewichtskampfes von riesigen Dimensionen vor uns haben,“ wobei er möglichst wegwerfend von denen spricht, die „ohne historischen Maaßstab“ sind. Legen wir dafür den gewöhnlichen Zollstock an, so müssen wir sagen, daß das S. seiner ganzen Geistesgröße nach da, wo es sich um „riesige Dimensionen“ handelt, gewiß für „zeitig unbrauchbar“ erklärt werden wird.

— ν Man liest in einer Berliner Correspondenz der Schlesischen Zeitung, deren Verfasser sich bereits selbst als Völkerstimme zu betrachten scheint, Folgendes:

„Das Verbot des „Lloyd“ in Preußen, welches eben ergangen ist, wo die Köln. Ztg. und die Weser-Ztg. in Oesterreich wieder erlaubt worden sind, hat hier nicht geringe Sensation erregt. Wenn denn einmal in den Zeitungsverboten ein Präservativ gegen Angriffe auf die Politik der Preußischen Regierung gesehen wird, so könnte man mit Recht fragen, warum der Minister des Innern nicht schon längst die Times verboten hat. Der Grund dieser Unterlassung ist leicht einzusehen. Angesichts der fortwährenden Denunciationen der N. Pr. Ztg. gegen den „Lloyd“ erscheint das Verbot noch auffälliger.“

Wir machen die Schles. Ztg. darauf aufmerksam, daß der „Lloyd“ in Preußen durch ein Rheinisches Gericht bereits verurtheilt war, und daß die ganze Unkenntniß des betreffenden Gesetzes dazu gehört, um die oben citirten Sätze schreiben zu können. Was unsere „fortwährenden Denunciationen“ gegen den „Lloyd“ betrifft, so bemerken wir nur, daß während die Kölnische Zeitung desselben fast täglich ausführlicher gedachte, wir auf seine Artikel kaum einige Male umständlicher eingingen, dann aber bei Gelegenheiten, wo wir deutlich bei ihm die Absicht, die Preußische Regierung zu beleidigen, erkannten. Alle Preußischen Federn stimmten damals mit uns überein; der Zustimmung gesinnungsloser Correspondenten bedürfen wir nicht. Im Uebrigen fürchten wir weder den Lloyd noch die viel öfter von uns angegriffene Times.

— △ Wer die Leitartikel liest, welche die gut Türkisch gesinnten Zeitungen jetzt über die politische Haltung Oesterreichs in der orientalischen Frage schreiben, der wird, um einen volksthümlichen Ausdruck zu adoptiren, an die „betrübten Lohgerber“ erinnert, denen über Nacht die Felle fortgeschwommen sind. Die Kölnische Zeitung verbirgt ihren Aerger unter den Worten: „Es (Oesterreich) verfolgt noch dasselbe Ziel, aber nicht mehr durch kriegerische Mittel, sondern vorläufig durch gar keine.“ Und die Vossische Zeitung concentrirt ihre Galle in der bescheidenen Anfrage: „Was will Oesterreich eigentlich und wozu ist es unzweideutig entschlossen?“ — Zum Glück hat Oesterreich bereits die Feuerprobe bestanden, von Staatsweisen dieser Art gelobt zu werden. So wird es wohl auch nicht zurückschrecken vor der Wasserprobe dieser „betrübten Lohgerber“, die es mit ihrem ledernen Tadel bedrohen. Die Gattung des fraglichen Leders zu specificiren, unterlassen wir aus Rücksichten landesüblicher Höflichkeit.

— m Ein junges Berlin von zehn Jahren, dem ein Hausfreund seines Vaters eine Cigarre von Chokoladenmasse mitbrachte und freundlich überreichte, wies dieselbe mit den entrüsteten Worten zurück: „Mein Herr, beleidigen Sie mich nicht, ich rauche zwar, aber nur echte Havannah.“ — Eine Kinderei, die bezeichnend ist für manche — Kinderzucht.

— ꝛ Zum unterirdischen Berlin! Die Berliner Kellerwelt hat seit etwa 4 bis 5 Jahren ihre förmliche Aristokratie, die sich mit jeder Saison vermehrt. Ein Blick in unsre Annoncen-Literatur meldet bereits eine, wenn auch nicht für den Appetit, so doch für den Geldbeutel fast schon zu große Menge. Da giebt es, um der Anciennetät ihr Recht zu wahren, einen Herkules-Keller, — Ewest's Keller, — Hamburger Keller, — Pariser Keller, — Englischen Keller, — Burg-Keller, — zwei Raths-Keller, — Jerusalemer Keller, — Debel's Keller, — Friedrichs-Keller, — Rheinischen Keller, — Leipziger Keller, — Mohren-Keller und wie die Namen alle heißen. Drei bis vier derselben sind erst seit Monatsfrist neu entstanden.

≅ Arabesken zur Kunst-Ausstellung IV. Nachdem der junge Künstler seinem äußern Menschen den nöthigen genialen Anstrich verliehen, wendet er sich nun ernstlich seiner Kunst zu. Er malt in Oel Studienköpfe nach der Natur. Zunächst muß seine ganze Familie sitzen. Bald giebt es keinen selbstgefälligen Onkel und keine empfindsame Tante mehr, deren Portrait er nicht angefertigt hätte. Allerdings leiden diese Bilder nur an einem einzigen Fehler, an gänzlich mangelnder Aehnlichkeit. So sieht z. B. das Portrait seines würdigen Onkels einem ungerathenen Kürbis und das Gesicht seiner holden Tante einer Citrone viel ähnlicher, als irgend einem menschlichen Antlitze. Kurz, Ludwig macht als Portraitmaler kein Glück. Stolz überläßt er daher diese untergeordnete Kunststufe den bornirten Talenten und schwingt sich in die höheren Regionen der Historien- und Genremalerei. Er malt Friedrich den Rothbart, wie er in Syrien ertrinkt. Höchst genial schwimmt nun ein rother Bart in einem gelben Gewässer, während man die Person des Kaisers gar nicht sieht, da er bereits ertrunken ist. Im Hintergrunde stehen einige Begleiter des untergegangenen Kaisers und drücken ihren Schmerz und ihre Verwunderung durch furchtbares Rollen der Augen und Ringen ihrer Wegweiser ähnlichen Hände aus. Sollte man es wohl glauben, dieses historische Gemälde, welches fast eine halbe Wand einnahm, wurde von den Vorstehern der Kunst-Ausstellung zurückgewiesen! — Aber ein wahres Talent läßt sich nicht so leicht zurückschrecken. Ludwig malte weiter im Düsseldorfer Geschmacke, malte trauernde Juden, fanatische Türken, Baschkiren und Lappländer, Edelknaben mit Falken und Windspielen, Damen mit und ohne Laute. Zu Urbildern dienten ihm seine Cousins und Cousinen, deren Gesichter durchaus „historisch“ werden mußten. Aber auch dieses Genre trug ihm keine goldenen Früchte, und so warf er sich mit Wuth auf die realistische Richtung der Französischen und Niederländischen Schule. Kein Straßenjunge war mehr vor ihm sicher, er mußte ihm sitzen und sollte er auch für seine Studien den letzten Silbergroschen hergeben. Wirklich gelang es ihm auch, auf diesem Wege ein Bild herzustellen, welches in einem Winkel der Kunst-Ausstellung unter der Rubrik: „Schlafende Kinder“, oder vielmehr Bengel, einen Platz fand und von der Kritik als die schrecklichste Sudelei eines überspannten Pinsels bezeichnet wurde. Das war zu viel für Ludwig! Er entsagte der ausübenden Kunst und kam zu der fürchterlichen Ueberzeugung, daß er mehr zum theoretischen Kunstkenner, als zum praktischen Künstler geboren sei. Von diesem Augenblicke datirt eine neue Epoche seines Lebens. Er wurde Kritiker, und in dieser neuen Wandelung macht er nun seinen Gang durch die diesjährige Kunst-Ausstellung.

— *ƒ* Königliches Theater. Die unsere Zeitung halten, mögen sie nicht ungehalten darüber werden, daß wir uns jetzt so mit Theater-Referaten dazu halten, um die Concurrenz mit den andern Zeitungen auszuhalten. Daß wir selber in einer gelinden Verzweiflung deshalb sind, das beweisen diese Anfälle von Wortspielen, welche übrigens auch Shakespeare gehabt, was wir als mildernden Umstand nicht verhehlen wollen. Ueberdies haben wir in Nr. 268 unserer Zeitung Base Brüggemann zu Protocoll genommen, die ausgesagt, daß in den Pariser Zeitungen alljährlich 470 bis 500 Theater-Feuilletons erscheinen und zwar jedes von 10 bis 15 Spalten, wogegen wir mit unsern anderthalb bis längstens zwei Miniatur-Spalten erscheinen, wie der Geist im Hamlet: „Ich witt're Morgenluft: kurz laß mich sein!“ Ja, daß im Vergleich z. B. mit Tante Voß, die oft eine ganze Beilage zum Beet dramaturgischer Klatschrosen macht, unsere Didascalien mindestens den Vorzug der Kürze haben, das muß uns selbst unser Feind lassen, und unser Feind ist hoffentlich jeder Künstler, den wir nicht genug loben; aber nur aus Mangel an Raum! Und was uns bei der Blitzesschnelle, mit der wir das, was wir gestern Abend gesehen, heute Morgen schon kritisiren müssen, damit es heute Nachmittag gedruckt erscheine, was uns bei dieser Hast tröstet, ist dieses: daß ja selbst die klassischen Didascalien eines Aristoteles verloren gegangen sind. Also werden auch die unsern nicht auf die Nachwelt kommen, die dem Mimen keine Kränze flicht und dem Dramaturgen erst recht nicht. — Freilich spricht das, was uns Verdruß macht, zum Lobe der Thätigkeit des Hoftheaters. Denn jede Gastrolle erfordert eine Probe, und trotz dieser Proben für die Gäste in der Oper und im Schauspiel wird schon in den nächsten Tagen Shakespeare's „Coriolan“ erscheinen, dessen erster Aufführung nach mehrjähriger Pause, wie wir hören, nicht weniger als vier Proben vorangehen. Diese sorgfältige Erneuerung des „Coriolan“, von dem Menenius sagt: „Die Herbigkeit seines Angesichts macht reife Trauben sauer,“ sie wird uns wieder unsere kritische Pflicht versüßen. — Was wir heute zu berichten haben, ist, daß Fräul. Schönhoff gestern ihr Gastspiel beendet hat. Wir haben sie an drei Abenden in vier Rollen gesehen, und der Gesammt-Eindruck ihres Spieles ist der, daß die jugendliche Darstellerin von Natur mit angenehmen Mitteln begabt ist, daß sie durch Uebung gelernt hat, sich sicher und gewandt auf der Bühne zu bewegen, daß aber ihre hübschen Naturgaben noch nicht in dem Grade künstlerisch cultivirt sind, wie ihn die erste Bühne der Residenz erfordert. Ihre „Celestine“ in „Er muß auf's Land“ ließ unter den vier Rollen am kältesten, weil hier nur eine tiefere Auffassung, eine feinere Schattirung der Grundfarbe des Charakters dem Zuschauer Interesse abgewinnen kann. — Von den heimischen Mitgliedern war Hr. Berendal, als Cäsar, neu und gefiel mit Recht durch die frische, ungezwungene Jovialität seiner Darstellung des lebenslustigen Seemannes. Unter den Uebrigen glänzten Hr. Liedtke (Ferdinand), Frau v. Lavallade (Frau von Flor) und Hr. Döring (Presser) in erster Reihe durch die charakteristische Prägnanz ihrer Lebensbilder und den naturwahren Conversationston, der sich ohne Beimischung greller Accente in rascher Klarheit aus dem Quell der Situation ergoß. Am Schluß wurde Frl. Schönhoff mit Allen hervorgerufen.

— ss Die Direction des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters wird im Laufe des Monats drei Vorstellungen zum Besten der Schlesischen Ueberschwemmten geben. Die erste, übermorgen, ist durch die Mitwirkung mehrerer der ersten Mitglieder der Königlichen Bühne ausgezeichnet, wozu, wie auch zur Betheiligung an den beiden weiteren Vorstellungen, Hr. von Hülsen auf das Zuvorkommendste die Erlaubniß ertheilt hat.

— ss Der Dirigent der neuen Liedertafel, Musik-Director Truhn, wird, wie von Stettin geschrieben wird, zum 1. October dahin übersiedeln.

der Sache sei, „daß 4 Nervenfieberkranke vom Französischen Dampfschiffe „Laborieux" in ein zu diesem Behuf gemiethetes freiliegendes Haus außerhalb der Stadt gebracht sind, um dort ihre Genesung abzuwarten und damit inzwischen das Schiff einer durchgreifenden Reinigung unterworfen werden könne. Die mehrfachen Todesfälle reduciren sich auf einen an Lungenentzündung verstorbenen Mann von der Mannschaft der Fregatte „Andromaque". Der Gesundheitszustand auf allen im hiesigen Hafen liegenden Schiffen sei überhaupt außerordentlich befriedigend." Auch der Eider-Correspondent der Spen. Ztg. schreibt: „Von der Cholera hört man hier nichts; die Leichenzüge auf dem Wasser, ein Boot mit sechszehn bis zwanzig Rudern voran und ein zweites im Schlepptau dahinter mit dem Sarge und dem Geistlichen, die bei der ersten Ankunft der Flotte so häufig waren, haben sich noch nicht wieder eingestellt. Ob die übrigen Linienschiffe bald hier anlangen werden, ist noch ungewiß." Derselbe will ferner gehört haben, daß Napier sehr verdrießlich sei, weil er keine Lorbeern verdient, und Parceval Deschesne, weil er keinen Admiralstab erhalten habe. Die Truppen treiben sich in der Stadt herum, und die goldenen Epaulettes verschmähen es keineswegs, mit einem Päckchen Cigarren unter dem einen Arm und einer belle amie unter dem andern die wundervollen Luft-Effecte zu bewundern, die den Kieler Hafen im September zu einem der schönsten Punkte Europas machen. Ihre Uniformen strahlen in dem schönsten Glanze ihrer leichten goldenen Cantillen, und kein „Blut" befleckt ihre Waffen. L'empire, c'est la paix.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** vom 8. September.) In fast allen Hauptartikeln unseres Marktes trat im Laufe der bald endenden Woche die Unzulänglichkeit der Bestände und Zufuhren zur Befriedigung des wirklichen und scheinbaren Bedarfs entschieden hervor und machte sich in einer allgemeinen Preissteigerung derart geltend, daß die heutige Notiz die vorwöchentliche durchweg übersteigt.

Weizen bleibt fortwährend für Schlesien, Sachsen und den Platzbedarf gesucht und zu den laufenden Preisen vergriffen, so daß unsere Bestände als geräumt angesehen werden können. Schwimmende Waare bleibt jedoch aus Mißtrauen gegen die Zukunft je nach Entfernung erheblich unter dem Locowerth vergebens angeboten. Dieses Mißtrauen muß auch gerechtfertigt erscheinen, wenn man bedenkt, welcher jähe Fall statthaben würde, wenn uns der Abzug verläßt und auf die sonst normalen auswärtigen Märkte verweist, deren Aussehen mercantilisch sehr unerquicklich ist. Der tägliche Umsatz wird vom Angebot bedingt, welches a 75—86 Thlr. mit Leichtigkeit, ohne den Markt zu befriedigen, geräumt wird.

Roggen wird ebenfalls zum Versand nach Schlesien (größtentheils für Gallizien) und Sachsen täglich gekauft; doch mit dem Unterschiede von Weizen, daß hier mehr Auswahl und mehr Angebot vorhanden ist, ferner auch minder oder mehr Waare unverkauft übrig bleibt. Heute wurden bei ziemlichem Umsatz die höchsten Preise während der Woche bezahlt, doch schloß der Markt mit Angeboten. Locowaare brachte: alt 57 bis 58 thlr., neu 58—59½ pr. 82 Pfd. In der Nähe schwimmend 85 Pfd. neu 57½ thlr. pr. 82 Pfd. bez. September 55½—¾—54¾ bez., 55 Br., 54¾ Gld.; September—October 52½—52 bez. u. Br., 51¾ Gld.; October—November 48 bis 47½ bez. u. Gld. 48 Br.; Frühjahr 45½ bez., Br. u. Gld.

Gerste ist sehr gefragt, und würde über Notiz bedingen; brauchbare Gattungen sind aber fast geräumt. Große bedingt willig 45 a 50 thlr., kleine bleibt a 34—37 thlr. angeboten. **Hafer** geht ebenfalls etwas besser a 25—30 thlr. ab. **Erbsen** werden a 55—62 thlr. gesucht. **Mehl** ist bei schwachen Zufuhren verkäuflicher, doch bei nur unveränderten Preisen. Weizen- No. 0 6—5¾ thlr., Nr. 0 und 1 5⅝—½ thlr. Roggen- No 0 5 1/12—5 thlr., Nr. 0 und 1 4¾—1/12 thlr.

Oelsaaten zogen mit den Oelpreisen an, doch nicht ganz im richtigen Verhältniß mit letztern. Es wurde im Laufe der Woche für Rapps und Rübsen im Verbande von 85½—88 thlrn. bezahlt, was noch wohl bei zusagenden Bedingungen zu erzielen ist. Notiz: Rapps 88—89, Rübsen 86—87 thlr. **Rüböl** hat schnellen Aufschwung genommen, erreichte jedoch heute den vorläufigen Wendepunkt, indem der Markt wesentlich niedriger schloß, als er zu Anfang desselben war. Loco 14¾ thlr. Br. 14½ Gld., pr. September 14¾ Br. 14½ Gld., pr. September—October 14—13¾ bez. 13¾ Br. 13¾ Gld., pr. October—November 14—13¾ bez. 13¾ Br. 13¾ Gld., pr. November—December 13½ bez. 13¾ Br. 13½ Gld. **Leinöl** 14½ thlr. **Fette** erfuhren einzelne kleine Steigerungen; im Allgemeinen aber ist die Haltung eine festere. **Cocusöl** 19 thlr. **Palmöl** Liverpool 16¾ bez. **Lichttalg** 24 Gld. **Seiftalg** 22 Gld. **Hanföl** und **Thran** fehlen.

Spiritus nahm nicht nur an der allgemeinen Preissteigerung Theil, sondern ging derselben entschieden voran. Die Veranlassung hierzu geben Kauf-Ordres aus Schlesien und Posen, verbunden mit einigen Sprit-Bestellungen für den Süden. Auch dieses Fabrikat erreichte heute seinen höchsten Stand während letzter 8 Tage und schloß mit Angeboten. Loco ohne Faß 32½—¾ thlr. bez., mit Faß 31¾ bez., pr. September 31½—½ bez., Br. u. Geld, pr. September—October 28¾ bez. u. Br. 28½ Geld, pr. October—November 26½ bez. u. Br. 26 Geld, pr. November—December 25½—¼ bez. 25½ Br. 25 Geld, pr. April—Mai 24½—25 bez. u. Br. 24½ Geld.

Zufuhr auf dem Wasser vom 2. bis 5. September: Neustadt-Eberswalde Roggen 239, Oelsaat 325 Wspl. Vom 10. Febr. bis 5. September: Weizen 19294, Roggen 48468, Gerste 8122, Hafer 8131, Erbsen 712, Oelsaat 5095½ Wspl., Mehl 86650, Rüböl 14813, Leinöl 3350, Thran 60 Ctr., Spiritus 10540 Geb. — Das Wetter bleibt vorherrschend kühl und trocken.

Inserate.

Gesuch. Ein akademisch graduirter Theologe, mit sehr guten Referenzen als Erzieher versehen, sucht sofort eine distinguirte Hauslehrerstelle in oder bei Berlin. Adressen sub H. R. XII. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Une dame française née à Paris désire se placer comme institutrice dans une famille distinguée. Remettre les Adresses poste restante à Bromberg sous les initiales A. N.

Ein anständiger erfahrener Kammerdiener, in den 30er Jahren, der sein **Fach ganz gründlich versteht**, **hinreichende** u. sehr gute **Kleidung besitzt**, stets in **herrschaftlichen Häusern** fungirt und darüber die **besten Zeugnisse** aufzuweisen hat, wünscht Michaelis, wo möglich **nach außerhalb** eine anderweite Stelle. Nähere Auskunft **bereitwilligst bei H. Franz** in Berlin, Kronenstraße Nr. 50.

Ein Kammerdiener, der als solcher schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat und Russisch spricht, wird sofort verlangt. Adr. im Int.-Comt. sub P. 42 abzugeben.

Eine gebildete Beamten-Tochter, welche 1 Jahr die Landwirthschaft erlernt hat, wünscht noch 1 Jahr in einer größeren Wirthschaft sich zu vervollkommnen. Da dieselbe sowohl im Schneidern als in allen feinen Handarbeiten geübt ist, wäre sie auch geneigt, in Berlin oder außerhalb bei einer anständigen Herrschaft eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder anzunehmen. Gehalt wird nicht beansprucht. Näheres Marienstr. 31, parterre links, von 9—6 Uhr.

Auf einem Gute, nicht zu entfernt von hier, wünscht ein bescheidenes junges Mädchen, die bereits Kenntnisse von der Landwirthschaft hat und das beste Zeugniß besitzt, baldmöglichst unter Leitung der Hausfrau als Wirthschafterin placirt zu sein. Näheres Lindenstraße 35 bei Graßmann.

Ein anständiges Mädchen, welches die f. Wäsche und Plätten gründlich versteht, auch schneidern kann, wünscht bei einer anständigen Herrschaft in oder außerh. Berlin zum 2. October als Hausmädchen ihr Unterkommen zu finden. Zu erfragen Mittelstraße Nr. 43 bei Madame Tauchert.

Eine Jungfer mit guten Attesten versehen, welche im Schneidern und allen Handarbeiten geübt ist und die feine Wäsche gründlich versteht, sucht zum 2. October ein gleiches Unterkommen, oder als feines Hausmädchen. Zu erfragen Neue Wilhelmsstraße Nr. 11, eine Treppe vorn.

Rittergutskaufgesuch.

Ein Rittergut mit ca. 1000 M. guten Boden und in angenehmer Gegend wird mit 15—20,000 thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten und nähere Beschreibung eines solchen Gutes erbittet fr. Amtmann Schuster in Berlin, Köpnickerstr. 45.

Die Fürstliche Meierei Oesterholz an der Chaussee zwischen Detmold und Paderborn, etwa 3 Stunden von beiden Städten belegen, wird auf Petri 1855 pachtlos, und soll dieselbe von da ab auf anderweite 6 oder 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Meierei ist mit den erforderlichen, in gutem Stande befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden versehen und gehören dazu:

12½ Morgen Gärten,
270 Morgen Ackerland,
93 Morgen Wiesen, von denen der größte Theil zur Beflößung eingerichtet ist,
die Schaf- und Schweinehude auf einer ausgedehnten Fläche privativ.

Verpachtungstermin ist auf

Dienstag den 31. October d. J.

Morgens 10 Uhr auf dem Locale der unterzeichneten Behörde angesetzt und wollen sich Pachtlustige in demselben zur Abgabe ihrer Gebote einfinden, auch alsdann die erforderlichen Nachweise über ihre Qualification und ihr Vermögen beibringen.

Abschrift der Pachtbedingungen kann gegen die Gebühr 14 Tage vor dem Termine mitgetheilt werden.

Detmold, den 1. September 1854.

Fürstlich Lippische Rentkammer.

Die Vorlesungen an der Königl. Akademie des Landbaues zu Moeglin beginnen wie zeither mit dem 1. November c.

A. P. Thaer.

Die (vormals Professor Hartung'sche) Höhere Töchterschule in der St. Petri-Parochie, Brüderstraße 4, und die damit verbundene Pensions-Anstalt, beginnen den Winter-Cursus am 3. October c. Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionairinnen werden Mittags von 12 bis 2 erbeten. Zur Aufnahme in die unterste (siebente) Klasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich. Der Prospect der Anstalt, in deutscher und französischer Sprache, kann zu jeder Zeit bei mir in Empfang genommen oder auch durch die Buchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn bezogen werden. — Auswärtigen Eltern, resp. Vormündern ertheilen nähere Auskunft die Herren Bischof Dr. Neander, Stadtschulrath Schulze und Prediger Blanck.

Berlin, den 1. September 1854.

Der Prediger Dr. Borkenhagen, Vorsteher.

Ein ächt Englischer Wachtelhund ist billig zu verkaufen, Charlottenstraße Nr. 73, parterre links die zweite Thür.

In der **Vossischen Sort.-Buchhandlung** (J. Stricker), Charlottenstr. 42, Ecke der Dorotheenstr., erschien so eben:

Grundriß der Geschichte des Kriegswesens.

Ein Hülfsbuch für das Studium der Kriegsgeschichte

von

Gustav von Berneck,

Königl. Pr. Rittmeister und Mitglied der Ober-Militair-Examinations-Commission, Lehrer am Berliner Cadettenhause und an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. Preis broch. 1 Thlr. — Nicht allein für das Militair, sondern auch für alle Freunde der Geschichte wichtig.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Wilhelm Schultze** (Wohlgemuth's Buchhd.), Scharrnstr. 11:

Warmbrunn, Fr. Das Wissenswertheste aus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Für den Preußischen Landmann und die ersten Klassen der Landschulen aller Religionsverwandten dargestellt. Fünfte verm. und verb. Auflage. 1854. 4½ Bogen 8. Stark geheftet. Preis 2½ Sgr., bei Partieen von 50 Exemplaren 2 Sgr.

Dieses auf Erweckung des patriotischen Sinnes gerichtete Büchlein ist in der vorliegenden Auflage wieder bis auf die neueste Zeit (1854) fortgeführt worden. Um dasselbe, seiner Bestimmung gemäß, auch für Landschulen zugänglich zu machen, ist der Preis möglichst billig gestellt. Das Büchlein ist dauerhaft geheftet und beschnitten und bedarf des Einbindens nicht.

Bielefeld, September 1854.

Velhagen u. Klasing.

Das Französische patent. Papier Chimique,

welches in Frankreich auf Beschluß der Medicinal-Commissionen in allen Hospitälern angewendet und hier von den ersten Medicinal-Räthen empfohlen wird, welches auf allen Ausstellungen Preis-Medaillen erhielt und jährlich Tausende Menschen geheilt hat, die an Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmungen, Gliederschwäche, nervösen Krankheiten, Sternalgie, Steifheit der Gelenke, Zucken in den Gliedern, Kreuzschmerzen, Wadenschmerzen, Wadenkrämpfen, Cholera, Leibschmerzen, Kopfweh, Ohrenschmerzen, Zahnweh, Augenschmerzen, Blutfluß, Herzklopfen, milchartigen Flechten, Schnitt- und Brandwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, Schwielen 2c. 2c. gelitten haben, worüber zahlreiche beglaubigte Atteste vorliegen, ist

à Rouleau 10 Sgr., größere 20 Sgr. und 1 Thlr. mit Gebrauchs-Anweisung

nur allein ächt zu haben bei dem alleinigen Dépôsitaire

LOHSE, 46 Jägerstrasse,

Maison de Paris.

Briefe werden frankirt erbeten; Emballagen nicht berechnet.

Das größte Lager aller Gattungen fertiger Hemden von N. Behrens, Kronenstraße 33, empfiehlt zu billigeren Preisen:

Feine Englische Shirting-Oberhemden, die nach der Wäsche blendend weiß bleiben und von Aerzten der Gesundheit wegen sehr empfohlen werden, in den neuesten und dabei schön sitzenden Façons und in allen modernen Faltenlagen, das halbe Dutzend 3½, 4, 4½, 5, 6, 7 und 7½ Thlr. — Leinene Oberhemden von Bielefelder, so wie von inländischen Leinen, das halbe Dutzend 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18 und 24 Thlr. Leinene Manns- und Frauenhemden, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 6, 7 und 8 Thlr. Manns- und Frauenhemden von gutem Nesselgarn und echt Englischem Shirting, das halbe Dutzend 3, 4 und 5 Thlr. u. s. w. Wollene Gesundheits-Jacken auf dem bloßen Körper zu tragen, sehr elastisch und von bester Wolle, das Stück von 25 Sgr. an, in Baumwolle von 15 Sgr. Herren-Unterbeinkleider in Leinen und Wolle, Baumwolle von 15 Sgr.

Frankirte Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß reell ausgeführt.

2000 bis **3000** Thlr. werden zur sichern Hypothek gesucht. Adressen unter L. 41. nimmt das Intelligenz-Comtoir an.

Confirmanden

empfehle Gesangbücher mit Silber beschlagen.

E. Treue, Buchbindermstr., Leipzigerstr. 34.

Die Spiegel- und Goldrahmen-Fabrik

von C. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28, empfiehlt ihr großes Lager eleganter und einfacher Barequerahmen-Spiegel in Gold und anderen Hölzern mit den schönsten weißen Franz. Crystall-Gläsern, Consol-, Sopha- und Fenstertische mit Marmorplatten, Gardinenbretter u. dgl. zu den anerkannt billigsten Fabrikpreisen.

Für die von außerhalb eintreffenden geehrten Einkäufer von Moden, Modellen und Weißzeug-Stickereien mache die höfliche Anzeige, daß ich mit einer Auswahl mittelfeiner, feiner und extra-extrafeiner Artikel eingetroffen, diese in ihrer Art einzigen, als der bekanntlich bedeutendsten Auswahl für Norddeutschland empfehle.

Pendant mon dernier séjour à Paris j'ai renouvellé mes articles d'importation par des achats minutieux et solides, et jéspère surprendre à cette saison mes clients par des modes incomparablement belles. Je suis sûr, que l'on ne trouvera dans toute l'Allemagne du nord un choix plus complet.

C. A. Wietzer,

Fournisseur de la cour, Jägerstrasse 32.

Moderateur-Lampen,
Bronze-Kronleuchter,
do. **Wand- und Armleuchter,**
do. **Gruppen und Statuetten,**
eigenes Fabrikat, empfehlen zu **Fabrik-Preisen** die **Fabrikanten**

Schwedt & Markstein,
Friedrichsstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Paraffin-Kerzen, à Pfd. 18 Sgr., bei 10 Pfd. billiger, habe wieder erhalten. — Das Pfund brennt 58 Stunden, die Kerzen kosten mithin pro Stunde noch nicht 4 Pfennige, sind daher nicht allein ihrer Schönheit, sondern auch der Billigkeit wegen zu empfehlen.

Berthold Staud,
Nr. 45 u. 46 Kur-Straße.

J. David's Möbel-Magazin, Spandauerstr. 17 neben der Post,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von dauerhaft gearbeiteten mahagoni und nußbaumenen Möbeln zu soliden Preisen. Sophas sowie Spiegel in allen Größen sind in großer Auswahl vorräthig.

Rudolph Köhler,
Leipziger Straße Nr. 45,

empfiehlt sein großes Lager der neuesten **Papier-Tapeten** zu Fabrik-Preisen. Einige ältere Muster zu herabgesetzten Preisen. Auswärtigen stehen Muster zu Diensten.

Wer alten und neuen **Hopfen** zu verkaufen hat, offerire ihn sofort per Cassa an Gustav Hiller, Berlin, Neue Friedrichsstr. 38.

Eiserne Faßreifen, groß und klein, Oelgebinde, Seifenfässer, große Pfannen, Kessel und eiserne Aescher kauft die Fabrik Neue Friedrichstr. Nr. 38.

Neue Friedrichsstraße Nr. 38 sind große und kleine Speicherböden, ein großer Fabriksaal, ein Verkaufs- und ein Lagerkeller sofort zu vermiethen.

Moderateur-Lampen,
welche sich durch
Oeconomie, gut. Brennen und Billigkeit
auszeichnen, empfiehlt
L. W. Fränkel, Brüderstraße Nr. 2.

Handschuhe

in grosser Auswahl für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt zu den billigsten Preisen Z. Lohnstein, Stechbahn 5.

Schwarzdruck-, Wäsch- u. Trockenstempel. Knopfstempel.

Wappen. Siegel. — Druck-Apparate. — **Carl Voigt,** Graveur in Metall und Edelstein, Französische Strasse No. 50, an der Friedrichs-Strasse. — Siegel-Pressen. — Messingschilder.

Adress- u. Visiten-Karten. — Platten zum Golddruck.

Grünberger Magdalenen-Pfirsiche zum Einmachen und Roheessen à Schock 1½ Thlr., süße Weintrauben, fr. Rebhühner, Westphäl. Schinken à Pfd. 7 Sgr., empfiehlt Emil Weiße, Papenstraße 12.

Castorhüte, so wie graue Filz- und Seidenhüte empfiehlt billigst Ed. Lehmann, Hutfabrikant, Schützenstr. 76.

Frische Austern, fr. Hummer, fr. Trüffeln, reife Ananas und eine Sendung vorzüglich schöner Böhmischer Fasanen empfing

F. W. Borchardt, Französischestraße Nr. 48.

Thee-Anzeige.

Hiermit empfehle ich mein Lager feiner und feinster frischer ostindischer Thees von 1 Thlr. bis 5 Thlr. pr. Pfd., so wie wirkliche Caravanenthees, worunter auch gelbe zu den Preisen von 5 bis 16 Thlr. das Pfd.

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.
Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Das Magazin eleganter
Herren-Anzüge
von
Gebrüder Kauffmann
befindet sich einzig und allein
Königsstr. 16. 16. neben dem Berliner Rathhause.

Durch Aufstellung von **25 Nähmaschinen,** unsern colossalen Umsatz im In- und Auslande, so wie durch Beschäftigung von mehr als 500 Schneidergesellen auf vier verschiedenen Schneiderwerkstätten sind wir in den Stand gesetzt, nur

Reelle und solide Fabrikate

50 pCt. billiger zu verkaufen, als dies irgend Jemand anzubieten vermag.

Meine Herren! folgender Preis-Courant, **welcher auf Wahrheit und nicht auf Täuschung beruht,** beweist, daß wir nicht blos **auf dem Papiere billig ausposaunen,** sondern in der That, abgerechnet einer langjährigen Geschäftspraxis, **durch alle Mittel** unbedingt im Stande sind **das Unglaublichste möglich zu machen!!!**

800 Winter-Paletots von 2½ Thlr. a.
1500 desgl. Prachterempl., von den niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt, von 5 Thlr. an.
800 Ueberröcke oder Fracks von 5 thlr. an.
1000 Beinkleider in Buckskin (neueste) von 2 thlr. an.
650 Westen in Wolle und Seide von 20 sgr. an.
900 Schlafröcke von 1½ thlr. an.
Knaben-Anzüge billigst.

Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16.

NB. Auswärtige Aufträge werden reell u. prompt effectuirt.

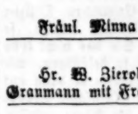
Schnupftabake.

Den erwarteten ächten Tabac en poudre, Manufacture Imperiale à Paris, so wie neue Sendungen Natchitoches, Demi gros und Bahia empfing und empfiehlt mit den Fabriken von Lotzbeck u. Co. in Augsburg, Gebr. Lotzbeck in Lahr, Gebr. Bernard in Offenbach und Franz Foveaux in Köln

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.
Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Ein elegantes **Sopha** mit geschmackvollem **Lasting-Bezug** ist zu äußerst billigem Preise zu verkaufen Krausenstraße Nr. 72 im Laden, Ecke der Friedrichsstraße.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.



Sonntags Extrafahrten von Berlin nach Potsdam:
Morgens 7 Uhr und
Nachmittags 2½ Uhr
zu 10 Sgr. in 3ter und 15 Sgr. in 2ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt.

Das Directorium.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Minna Tietz mit Hrn. Gust. Tilge hiers.

Verbindungen.

Hr. W. Zierold mit Fräul. Anna Benecke hiers.; Hr. M. Graumann mit Fräul. Anna Singer hiers.

Geburten.

Heute Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. von Blankenburg, unter Gottes gnädigem Beistande, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Strachmin, den 10. Septbr. 1854.

H. v. Blankenburg.

Ein Sohn dem Hrn. W. Becker hiers.; Hrn. Hauptm. im 10. Inf.-Reg., v. Dobrowolsky, in Mankerwitz; dem Hrn. Rittmeister im 2. Leib-Husar.-Reg., v. Hugo, in Hermannswaldau; Hrn. Domänenpächter Gerstenberg in Zowada; eine Tochter dem Hrn. Schulvorsteher Kähler hiers.; Hrn. Fr. Frensdorff hiers.; Hrn. Major im 22. Inf.-Reg., v. Beß, in Glatz.

Todesfälle.

Frau Emilie Fritze hiers.; Frau Fr. Engelmann hiers.; Fräul. Elise Auerbach hiers.; Frau Wittwe Leßhaft hiers., Hr. Julius Schickel hiers. Hr. Rentier Selchow hiers. Hr. Kreisgerichtsrath Meyer in Löwenberg; Hr. Major a. D. Pratsch in Zduny; Frau Pastor Assig, geb. Heyn, in Gunschwitz; Frau Eisenbahn-Control. Feige, geb. Neugebauer, in Breslau; Frau Professor Henschel, geb. Perez, in Breslau, verwittwete Frau Rittergutsbesitzer Zobel, geb. Gottschling, in Hainau; Frl. Louise Schlegel in Karlsruhe, Ober-Schlesien; ein Sohn des Lieut. Trautvetter in Protsch.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 12. Sept. Im Opernhause. (146. Vorstellung.) Satanella. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 13. September. Im Opernhause. (147. Vorstellung.) Czaar und Zimmermann. Komische Oper mit Tanz in 3 Acten. Musik von Lortzing. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 14. September. Im Schauspielhause. 148ste Abonnements-Vorstellung. Coriolan. Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare. Nach der Tieck'schen Uebersetzung für die Bühne eingerichtet. Ouvertüre von L. van Beethoven. Der Marsch im zweiten Act von Mozart. (Frau Crelinger: Volumnia.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 13. September. Hochzeitsfreuden! oder: Ein Königreich für einen Strohhut! Posse in 5 Akten von Wolfram. Hierauf: Zum 21. Mal: Er verlangt sein Alibi! Komische Scene mit Gesang von Kalisch. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang. Anfang desselben 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr.

Donnerstag, den 14. September. Erste Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Hofschauspielerin Fräul. Fuhr, der Königl. Solotänzerinnen Fräul. Forti und Lilienthal, des Königl. Sängers Hrn. Formes und des Königl. Solotänzers Herrn Gasperini. Zum 1. Male: Zwei Tanten. Schwank in 1 Akt, von A. v. Sternberg. Hierauf: Gesang des Herrn Formes. Dann: Der Ball zu Ellerbrunn. Lustspiel in 3 Acten, von C. Blum. (Hedwig von der Gilden: Fräul. Fuhr.) Hierauf: La Béarnaise, ausgeführt von Fräul. Forti und Hrn. Gasperini. Zum Schluß: Pas de Valashe, ausgeführt von Fräul. Lilienthal. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt von heute ab zu folgenden Preisen: Fremden-Loge 1 Thlr. 15 Sgr. Orchester-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Erster Rang, Balcon und Loge und Prosceniums-Loge des zweiten Ranges 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Zweiter Rang 15 Sgr. Parterre 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr. — Anfang 6 Uhr.

Es werden im Laufe des Monats drei Vorstellungen für die armen Ueberschwemmten in Schlesien stattfinden, und werden solche der zahlreichen Theilnahme des Publicums empfohlen.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 13. September.

Zum Besten der durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Solotänzerin Frau Brue, der Spanischen Tänzerin Sennora Pepa Vargas, des Kgl. Hofschauspielers Herrn Düffke, des Herrn und Frau Grobecker. Im Königssaale:

Guten Morgen, Herr Fischer!
Vaudeville in 1 Act, von Friedrich. Musik von Stiegmann.
(Guste, Frau Grobecker. Doctor Hippe, Herr Düffke.)
Der Kurmärker und die Picarde.
Genrebild von L. Schneider.
(Marie, Frau Brue. Schulze, Herr Grobecker.)
Don Carlos, Infant von Spanien.
Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von E. Dohm. Musik von Conradi.
(Nünnicke, Herr Triebler. — Die Madrilena, getanzt von Sennora Pepa Vargas.)
Anfang 6½ Uhr.
Vorher:
Großes Concert im Sommergarten unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Anfang 4 Uhr.

Preise zur Theater-Vorstellung: Entree 20 Sgr., numerirte Sitzplätze 25 Sgr., Cirkel, Loge und Tribune 1 Thlr. — Billets zu numerirten Sitzplätzen und Cirkel sind bis Mittags 12 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Jawitz zu haben.

Die Inhaber der zur Theater-Vorstellung vorher gelösten Billets haben nach Anordnung des „Hülfs-Comités in Berlin für Schlesien" den Eintritt in den abgezweigten Rayon des Thiergartens frei. **Die Sommer-Localitäten des Etablissements sind in dem Rayon mit inbegriffen und steht sonach dem geehrten sämmtlichen Publicum der freie Eintritt zu.**

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 14. Sept. 16. Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft. Im Königssaal: Der Barbier von Sevilla. Kom. Op. in 2 Act. Musik von Rossini. Hierauf: Don Carlos, Infant von Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von E. Dohm. Musik von Conradi. Zu Anf. u. zum Schluß: Gr. Concert im Sommergarten. J. C. Engel.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: von P. r. 4 Thlr., gesammelt bei einem Taufmahle in Rentz auf Rügen 11 Thlr. 10 Sgr., von H. aus Greifenberg i. M. 3 Thlr., von v. H. 1 Thlr. Summa: 19 Thlr. 10 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 479 Thlr. 12 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Sie haben nicht hören wollen. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Durchreise Sr. Maj. des Königs. — Posen: Manöver. Soldaten-Humor. — Breslau: Zum Provinzial-Landtag. Elberfeld: Jaspis.
Karlsruhe: v. Itzstein. — Hannover: Vom Hofe.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die Armeen im Osten. Staats-Papiergeld. Eisenbahnen und Handel. Tagesbericht.
Ausland. Frankreich. Paris: Caricaturen. Die Presse Mirès. Dupin's Bauernrede. Die Journalistenplätze in der großen Oper. Die Akademie und der Candidat. Hofnachricht. Personalien. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Tagesbericht. Zur Stimmung gegen die Flotten.
Italien. Rom: Die Cholera. — Palermo: Cholera.
Spanien: Zur Situation.
Belgien. Brüssel: Beilegung der Unruhen. Vom Hofe.
Dänemark. Kopenhagen: Das Casino. Die entlassenen Beamten. Der Reichsrath.
Rußland. St. Petersburg: Hofnachricht. Ueber die Behandlung der Russischen Gefangenen Seitens der Engländer.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 12. Septbr. 1854.

In Folge der besseren auswärtigen Notirungen waren die Course der meisten Actien-Gattungen höher und behaupteten sich durchgängig fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	99 G.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93 G.
St.-Anl. v.50	4½	98 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90 bez.
do. v.52	4½	98 G.	Schles. do.	3½	94½ G.
do. v.53	4	93 bez.	v.B v.St. gar.	3½	
do. v.54	4½	97 a ¼ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u.Neum.	4	94½ B.
Seeh.Präm.s.	—	155 bez.	Pommersche	4	95 G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	93⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93¾ bez. B.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u.Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	97½ bez.	Sächsische	4	94½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97¾ G.	P.B.Anth.sch.	—	110½ B.
Grßh.Pos.do.	4	101½ G.	F.Gldm. a5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.Düsseld.	4	81 G.	Ludw.-Berb.	4	126½a27½ b.G.
do. Prior.	4	87 bez.	Ludw.-Mainz.	4	93 B.
Aach.-Mastr.	4	52½ bez.	Mgdb-Hlbrst.	4	190 bez.
Amst-Rotterd.	4	74 B.	Mgdb.-Witt.	4	31½ bez.
Berg.-Märk.	4	70½ a ¼ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	100 G.	Mecklenburg.	4	41½a½ bez.u.G.
do. 2. Ser.	5	98½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	92 G.
Brl.Anh.A.B.	4	132½,33,32½ b.	do. Prior.	4	91½ bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ G.
Brl.-Hamb.	4	104½ B.	do. 4. Ser.	5	101½ G.
do. Prior.	4½	102 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100½ G.	Nordb. Fr.W.	4	46½ a46 bez.G.
Brl.P.Mgdb.	4	94 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91½ G.	Oberschl.L.A.	3½	206½ bez.
do. do.	4½	97½ G.	do. L. B.	3½	173½ bez.
do. L. D.	4½	97 G.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	146½ a 46 b.B.	Prz.W.,St B	4	30½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	130½,32,31 bz.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	123½ bez.	Rheinische	4	84½ a83½ bez.
do. Prior.	4½		do. St.-Prior.	4	
do. do.	5	100½ bez. G.	do. Prior.	4	
do. do.	4	88½ G.	do. v. St. gar.	3½	79 bez.
do. III. Em.	4	87½ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	80½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	81½ B.	Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	103 bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	100½ G.
do. Homb.	3	85 bez.	Wilhelmsbhn.	4	194½ B.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	98 B.	P.P.O.300fl	—	
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	74½ a ¼ bez.
do. bei Stiegl.	4	83 B.	do.P.O.250fl.	4	84½,84,bez.u G
R. Anl. Stgl.	5	86½ bez.	Kurh. P. 40t.	—	34½ G.
d.p.Schatzobl.	4	72½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90 bez.	Brschw.B.-A.	4	110 B.
do.Bk.-C.L.A	5	86 G.	Weimarsch.do	4	97½ bez.
do. do. L. B.	—	19½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
P.P.-O. 500fl	4	78½ bez.	do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 17½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 10 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	102½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 11. Septbr. Nordbahn 49½. Metall. 5% 72½. do. 4½% 63½. Bank-Actien 1170. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose — B. Wien 102½. Lombard. Anleihe —. Hamburg 87½. London 117. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 99 B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 82½. Oesterreichische und Spanische Fonds beliebt.

Wien, 11. Septbr. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 85⅞. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1236. 1854r Loose —. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 174½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 96½. London 11,22. Augsburg 117. Hamburg 86½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 137. Gold 22. Silber 18½. — Für 1854er Loose starke Kaufaufträge.

Paris, 11. September. Die Nachricht der Independance von der Entlassung Buol Schauensteins wirkte nachtheilig auf die Börse. Die 3% Rente eröffnete zu 74,15, und stieg, als Consols von Mittags 12 Uhr 95½ eintrafen, auf 74,95. Als Consols von Mittags 1 Uhr ebenfalls 95½ eintrafen, hob sich dieselbe bis auf 74,50, schloß aber matt zur Notiz. 3% Rente 74,25. 4½% 98. 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anlehen —.

London, 11. Septbr. Consols 95½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 25½. Sardinier 87½. 5% Russen 98½. 4½% Russen 88½. Neue Türkische Anleihe — % Agio. In ausländischen Fonds, mit Ausnahme von Mexikaner, welche gestiegen, wenig Geschäft. Weizen 3 th. höher wie am vergangenen Montag. Geringe Zufuhren. Hafer und Gerste 1 sh. besser. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 8⅞ a 9½. Mehl 12 Cts. höher.

Amsterdam, 11. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 69⅞. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18½. Span. 3% 33. Wien kurz 29½. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60 7/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Oesterr. Fonds angeboten. Weizen Poln. 10 fl. höher bei starkem Geschäft. Roggen Archangel 15 fl. höher bei starkem Geschäft. Rapps pr. September —, pr. October 69 a ½. Rüböl pr. Herbst 39½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 11. Septbr. Poln. Papiergeld 92 G. Oesterr. Banknoten — G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 128½ G. Köln-Mindener 123 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 126½. Mecklenburger 41½ G. Neiße-Brieger 71½ B. Niederschlesisch-Märkische 91½ G. Oberschlesische Lit. A. 207½ G. do. Lit. B. 174½ G. Rheinische 84 G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 162½ G. do. neue 132½ B. Bei schwachem Geschäft matte Stimmung.

Leipzig, 11. Septbr. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 193 B., 192¾ G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau 32 B., 31½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 310 G. Berlin-Anhalter 131½ B., 130½ G. Berlin-Stettiner — B., 145 G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 104 B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 113 B., 112 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 110 B., — G. Weimarische Bank-Actien 98½ B., 97¾ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 86½ B., 85⅞ G. Oesterr. 5% Metall. 74 B., 73½ G. Oesterr. 1854r. Loose 8½ B. — G.

Hamburg, 11. Septbr. Berlin-Hamburg 104 G. Köln-Minden 122 G. Magdeburg-Wittenberge 32 B. Altona-Kieler 112 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 17¾ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 94½ B. Mexicaner 17 B. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 83½. Lebhaftes Geschäft bei steigenden Coursen in Oesterreichischen 250fl. Loosen und Spaniern, der Umsatz in Eisenbahn-Actien war beschränkt, Kiel-Altonaer niedriger.

Berliner Viehmarkt vom 11. Septbr. 1854.

Zufuhr: Rindvieh 631 Stück, Schweine 1458 Stück, Hammel 7471 Stück, Kälber 751 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 11 — 13 thlr., do. mittel 8 — 11 thlr., Schweine beste Waare 11½ — 13 thlr., do. mittel 10 — 11½ thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4½ — 7 thlr. pr. Stück.

In Folge geringer Zufuhr etwas bessere Preise.

Berliner Butterpreise vom 11. Septbr. 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 29 — 32 thlr., do. mittel 27 — 28 thlr., Netzbrücher 21 — 24 thlr., Preußische 22 — 25 thlr., Pommersche 20 — 23½ thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6 — 8 thlr. pr. Kübel.

Bei geringer Zufuhr Preise steigend.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 12. September. **Weizen** loco n. Qual. 76 — 90 thlr. **Roggen** loco n. Qualität 59 a 64 thlr. 82pfd. pr. September 57 a 56½ a 57 thlr. bezahlt. 82pfd. pr. September-October 55 a 54 a 54½ thlr. bez. 82pfd pr. October-November 49½ a 50 thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 46½ a 47 thlr. bz.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 64 thlr. **Erbsen,** Futterwaare, 58 — 60 thlr. **Hafer** loco nach Qual. 23 — 26 thlr. **Gerste,** große, loco nach Qualität 40 — 45 thlr. **Rüb-Oel** loco — thlr. bz. 14½ thlr. Brief 14¾ thlr. Geld. pr. September — thlr. bez. 14½ thlr. Brief 14½ thlr. Geld. pr. September-October 14 a 14½ thlr. bez. u. Geld 14½ thlr. Brief. pr. October-November 14 thlr. Brief 13⅞ a 13 11/12 thlr. bez. — thlr. Geld. pr. November-December 14 thlr. Brief 13½ a 13 11/12 thlr. bez. — thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr.

Rapps 88 a 87 thlr. **Rübsen** 88 a 86 thlr. **Sommersaat** fehlt. **Spiritus** loco ohne Faß 33½ a 33½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez pr. September 33 a 32½ thlr. bez. pr. September-October 30 a 29½ a 29½ thlr. bez. pr. October-November 27½ a ½ a 27½ thlr. bez. pr. November-December 26½ a 26 thlr. verk. pr. April-Mai 26½ a 26 thlr. bez.

Weizen fest.
Roggen schwankend, mit festem Schluß.
Spiritus stiller und etwas niedriger verkauft.
Rüböl angenehmer.

Stettin, 11. September. Weizen 88pf. gelber pr. 90pf. 80 a 80½ thlr. bez., 25 Wispel Märk. 87pf. 78 thlr. pr. 88 pf. bez., 89 — 90pf. pr. Frühjahr 68 thlr. bez., 88 — 89pf. do. 65 thlr. G. **Roggen** animirt, loco 84 — 85pf. alter 58 thlr. bez., 84½ — 86pf. 59 thlr. bez., 82pf. pr. September 54½ a 55 thlr. bez. u. G., pr. September — October 53 a 53½ thlr. bez. u. B., pr. October — November 47 thlr. bez. u. G., 48 thlr. B., pr. November —, pr. Frühjahr 45 a 45½ a 45 thlr. bez., B. u. G. **Gerste** fest, loco kleine alte 38 thlr. bez., 40 Wispel neue 76 — 77pf. 43 a 42½ thlr. bez., pr. September — October 75 — 76pf. 40 thlr. G, pr. Frühjahr 75 — 76pf. 36 thlr. B. **Hafer** 52pf. pr. September — October Pomm. 26 thlr. G., pr. Frühjahr 52pf. 25 thlr. bez. **Erbsen** 58½ a 59 thlr. Kleinigkeiten bez. u. B. — **Weizenmehl** ohne Handel. **Roggenmehl** ohne Geschäft. **Rübsen** ohne Umsatz. **Rappkuchen** ohne Geschäft. — **Leinkuchen** —. Heutiger Landmarkt: Weizen 70 a 78, Roggen 53 a 60, Gerste 36 a 39, Hafer 24 a 26, Erbsen 54 a 58. **Rüböl** flau, loco 14½ a ½ thlr. bez., pr. September 14½ thlr. G., pr. September — October 14 a ½ thlr. bez., B. u. G., pr. October —, pr. October — November 13½ a ½ thlr. B., pr November — December —, pr. April 12½ thlr. bez., pr. April — Mai 13 thlr. G. — **Leinöl** und **Leinsamen** ohne Geschäft. **Spiritus** fest, loco ohne Faß 11½ a ¾ % bez., pr. September 12½ % G., pr. September — October 13 % G., pr. October — November 14½ % B., 14⅞ % bez., pr. November — December 15 % B., pr. Frühjahr 15½ % G., 15⅝ % B. **Zink** ohne Handel.

Breslau, 11. Septembr. Markt reichlich befahren, die Kauflust sehr rege. Gerste ebenfalls beachtet. Hafer vernachlässigt. Es galt weißer Weizen 100 a 115 sgr., gelber Weizen 100 a 115 sgr., Roggen 76 a 86 sgr., in einem Falle auch 88 sgr., Gerste 58 a 66 sgr., Hafer 32 a 41 sgr. **Oelsaaten** waren sehr lebhaft gefragt, und wurden wesentlich höhere Preise angelegt. Man bewilligte für Rapps 94 a 97 a 105 a 110 sgr., Winter-Rübsen nicht angetragen, Sommer-Rübsen 85 a 90 sgr. **Kleesaamen** waren heute nicht offerirt. Zu bedingen bleibt für weißes 12 a 16 thlr., rothes 11 a 13½ thlr. **Spiritus** loco 15½ thlr. bez., doch ferner nur 15½, höchstens ½ G., pr. September 14¾ thlr. G., pr. October 13¾ thlr. bez., pr. November—December 11¾ thlr. B., pr. März —. **Rüböl** gesucht, loco 15 thlr. bez. u. G., Lieferung pr. September — März 15 thlr. zu machen. **Zink** ohne Handel.

Magdeburg, 11. Septbr. Weizen 70 a — thlr., Roggen 57 a — thlr., Gerste 35 a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 68 a 73 thlr., Roggen 56 a 59 thlr., Gerste 38 a 42 thlr., Hafer 20 a 24 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 9 Gr.
Am 12. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 10 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 3 4/10 Linien	+ 15½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.